This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

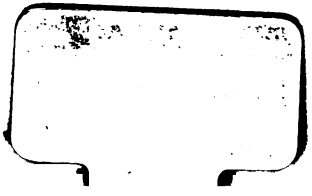
Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

39. c. 26 c

39. c. 26 c

Presented to
the

by
Prof. Max Müller.
1874.



Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Meister

Albrecht Dürer.

Dramatisches Gedicht

in

vier Aufzügen

von

Caroline Pierson

(Leonhardt-Fyser).

Zweite Auflage.

Stuttgart.

Carl Grüninger.

1871.

Digitized by Google

K. Hofbuchdruckerei Zu Guttenberg (Carl Grüninger).

Digitized by Google

Dem deutschen Könige

Seiner Majestät

Ludwig II. von Bayern

unterthänigst und ehrfurchtsvoll zugeeignet

von

Caroline Pierson.

Digitized by Google

Digitized by Google

Zueignung.

An Seine Majestät den König.

Was soll die Dichtkunst Dir, o König, sagen?
Gleichst Du doch selbst dem herrlichsten Gedichte,
Du, von dem dankbar noch in spätern Tagen
Erzählen tausend Blätter der Geschichte;
So laß mich stumm, Dir wünschend Heil und Segen,
Vor Deinen Thron die kleine Gabe legen.

Digitized by Google

Digitized by Google

Gruß

an die

Theilnehmer des Dürerfestes.

Euch grüß' ich jetzt in dieser Stunde Feier,
Vor Allem Euch, Bewohner dieser Stadt,
Erheben will ich jetzt den bunten Schleier,
In den die Vorzeit sich gehüllet hat:
Was herrliches geschah in jenen Tagen,
Soll Euch Thalia, Klio folgend, sagen,
Und theure, unvergessene Gestalten,
Sie sollen sich vor Eurem Blick entfalten.

In Meister Dürer's Haus wird sie Euch führen,
Vor Eurem Auge soll der Hohe stehn,
Mag Lorbeer reich die edle Stirne zieren,
Ihr werdet ihn nur schlicht und einfach sehn.
Als Künstler hat er sich uns selbst gegeben,
Aus seinen Bildern spricht sein Malerleben;
Jetzt blickt in sein Gemüth voll Ernst und Milde,
Grund und Schattirung ist's zu jedem Bilde.

Digitized by Google

Und habt den schlichten Mann Ihr liebgewonnen,
Wie er sich hier vor Eurem Blicke zeigt,
Dann stralet schöner, was er hat begonnen,
Und höher ehrt ihn, was er hat erreicht.
Ein reiner Sinn erfaßet stets das Wahre,
Ein edler Mensch giebt immerdar das Klare,
Drum, mögen Maler hoch den Meister ehren,
Die Dichtung will ihn auch als Mensch verklären.

Und wie die Dämmrung mit dem ersten Sterne
Ein ganzes Heer von Sternen nach sich zieht,
So lebt jetzt in der Näh' und in der Ferne
Der Jünger Schaar, die für die Kunst erglüht,
Und von Verehrung, Liebe, hergezogen,
Seh'n wir sie heut in bunter Menge wogen
Und Dank und Rührung jedes Herz bewegen;
Gieb, Meister Albrecht, Allen Deinen Segen!

Digitized by Google

Meiſter Albrecht Dürer.

Digitized by Google

Personen.

Kaiser Maximilian I.
Willibald Pirkhaimer, Rathsherr zu Nürnberg.
Clara, seine Schwester.
Melchior Pfinzing, kaiserlicher Rath, Probst zu Sebald.
Albrecht Dürer, Maler.
Agnes, seine Gattin.
Hans Frey, deren Vater.
Hans Sachs, Schuster und Meistersänger.
Peter Vischer, Erzgießer.
Adam Kraft, Bildhauer.
Meister Wohlgemuth, Dürers Lehrer.
Veit Stoß, Holzschnitzer (blind).
Leonhardt Nunnenbeck, Weber und Meistersänger.
Meister Guglielmo, ein italienischer Maler.
Hans Schäufelin, Dürers Schüler.
Ritter Ulrich von Schellenberg, } im Gefolge des
Ritter Georg von Frondsberg, } Kaisers.
Ein Page des Kaisers.
Die Wirthin der Hallerwiese.
Erster } Träger.
Zweiter }
Pagen und Gefolge des Kaisers, Bürger zu Nürnberg.
Volk.
Die Handlung fällt in das Jahr 1517.
Das Stück spielt in Nürnberg.

Digitized by Google

Erſter Aufzug.

Scene 1.

Dürers Atelier; Gemälde ſtehen umher und hängen rings an den Wänden.

Dürer, Schäufelin.

Dürer

(der malend an der Staffelei ſtand, tritt zurück und betrachtet das Gemälde).

Noch lange nicht, wie's in der Seele lebt!
Ein ſchwacher Abglanz nur von dem Gebilde,
Das ich ſeit langer Zeit im Geiſte trug.
(Seufzend.)
Wie ich die Farben miſche, ſinn' und ſinne,
Den Pinſel führe und mich mühen mag,
Es iſt doch Nichts!

Schäufelin

(der am Fenſter beſchäftigt war, in Holz zu ſchneiden, tritt hinzu).

Was Ihr da wieder ſprecht! —
Recht weh' thut Euer ew'ger Zweifel mir:
Was Ihr auch Schönes, Herrliches geſchaffen,
Was noch Ihr ſchaffet, nichts genüget Euch!
O, Meiſter Dürer, blicket nicht ſo trübe,
Seid Ihr ein Gott, Gemälde zu beleben? —

Digitized by Google

Seid doch beglückt, daß Euch so viel gelinget,
Nach dem ein Andrer stets vergebens ringet,
Wenn Ihr so zweifeln wollt, was soll ich thun? —
Nie mehr mich meiner Kunst erfreuen, — ruhn! —

Dürer (freundlich).

Nicht ruhen darfst Du, Schäuflin; schön und herrlich
Gelingt die Arbeit Dir, ich muß Dich loben.
Hat Pfinzing uns in seinem hehren Sang
Den edlen Max, den kühnen Theuerdank,
In holder Rede, sinnig, hoch erhoben,
Erfreuet sein Gedicht schon jedes Herz,
So gibt, was Du gethan, von Kunst auch Proben:
Fein hast Du in den harten Stoff mit Kunst
Und regem Fleiß die Zeichnungen geschnitten;
Was Pfinzings Sang nur unserm Geiste zeigt,
Läßt Du im Holzschnitt auch das Auge schauen.

Schäufelin.

Ist meine Arbeit nicht mißlungen, Herr,
So ist es Euer Werk, Euch dank' ich es,
Und dank' es wahrlich Euch mit treuem Herzen.

Dürer.

O laß! — Schau mein Gemälde an, und sage
Mir dann, ob es Dich rühret und erbaut,
Denn jeder Künstler soll nur schaffen wollen,
Was Herzen rühren und erfreuen kann,
Was Andern Trost und weise Lehre ist.

Digitized by Google

(Gemüthlich.)

Wie ich noch jung war, hatt' ich mein Vergnügen
So recht am Bunten, Klarheit war mir fern,
Ich wußte damals nicht, was Malen sei,
Ich meint', es sei mit hellen Farben spielen,
Daß sie in allerlei Gestalten hold,
Zur Augenlust, vor Andrer Blick erscheinen.

(Feurig.)

Doch als ich in das schöne Welschland kam,
Gestalten, anmuthsvoll und kräftig, sah'
Auf Leinwand hingehaucht, als wenn sie lebten,
Da fühlt' und wußt' ich erst, was mein Beruf:
Nachbilden die Natur ist Maler-Kunst,
Sie zu verklären, Maler-Poesie!
Und dieses, Schäuflin, ach! gelingt mir nie,
Noch immer fehlt, wie treu auch stets mein Streben,
An meinen Bildern mir ein innres Leben,
Ein zarter Duft, wie meine Seel' ihn träumt.

Schäufelin.

Daß Ihr so denket, ist natürlich, Meister!
Je höher Einer steht in seiner Kunst,
Je mehr verlangt er auch von ihr, von sich!
Was Andre hinreißt, Euch wird's nur erfreuen,
Was Andern fehlerlos, erscheint Euch schwach,
Denn nimmer ruhen, nie mit sich zufrieden
Und einig sein — das ist des Künstlers Loos.
Doch wie der Phönix hell und stralenreich
Aus dunkler Asche steigt, so steigt das Bild
Im hellern Glanze aus der Künstlerbrust
Die Leid und tiefe Sehnsucht in sich trägt!

Digitized by Google

Dürer.

Wohl wahr, bisweilen bin ich heitern Sinnes
Und freu' mich recht, daß ich ein Maler bin;
Dann mein' ich auch, manch Bild sei mir gelungen;
Doch diese Lust bringt nur ein Augenblick,
Der nächste, trübe, raubt sie schnell mir wieder.
Erheb' ich jetzt zum Bilde froh den Blick,
Schlag' ich voll Unzufriedenheit ihn nieder.
*Dies Bild hier, Schäuflin, Dir will ich's vertrauen,
Ist mir vor Allem lieb. — Es lebet schon
Seit meiner Jugendzeit in meiner Seele,
Und wollt' ich Herzensreinheit, Anmuth malen,
So mußten es die lieben Züge sein,
Die Augen, die, gleich Sternen klar und rein,
(Auf das Gesicht der Maria deutend.)
Aus diesem Antlitz mir entgegenstralen;
Und wenn ich dieses hohe, süße Bild,
Das immerdar mein Herz so ganz erfüllt,
Vor meinen Blicken seh, wie Sonnenschein,
Dann möcht' ich nichts, als nur ein Maler sein!

Schäufelin.

Es ist ein schönes Bild und ganz gewiß
Wird Kaiser Max den Preis ihm zuerkennen,
Denn was für Bilder auch noch ausgestellt,
Was Dürer schafft ist keinem andern möglich.

---

* Bild: Joseph, ein Greis, und Maria, von Engeln umgeben, mit ihrem, vor ihren Füßen auf einem Kissen ruhenden, Kinde.

Digitized by Google

Dürer (tief aufseufzend).

Von Raphael hast Du kein Bild gesehn.

Schäufelin.

Und hat Euch Raphael nicht anerkannt?
Sein Bild gesandt mit treuem Freundesgruße?
Mag er Italiens größter Maler sein,
Der Malerkönig Deutschlands seid nur Ihr! —

Dürer.

Was Raphael, selbst seine Schüler malen,
Das, Schäuflin, stellt kein deutscher Maler dar.

Schäufelin.

Der Himmel selbst hat Nord und Süd geschieden.
Italien hat seinen blauen Himmel,
Orangenhaine, hohe Myrtenwälder,
Und an dem Fuß des gluterfüllten Berges
Wächst süßer Feuerwein voll Kraft und Duft.
Wir Deutschen haben unsern Eichenwald,
Den weißen Schnee, die wohlgepflegten Felder,
Aus Wies' und Garten spricht der Ordnungssinn.
In Welschlands Hainen wehen milde Lüfte,
In ihnen wandeln hohe, schöne Frauen,
Aus deren Augen Leidenschaften sprühn.
Wir sitzen, wenn der Strom zum Spiegel ward,
Bei heller Flamme traulich am Kamin,
Uns freuend an belehrenden Gesprächen,
Indeß, die blauen Augen hold gesenkt,
Die deutsche Frau die goldne Spindel dreht.

Digitized by Google

Und, wie verschieden Nordens Au'n vom Süden,
So, Meister, denk' ich, sind im Norden nicht
Die Menschen, wie der milde Süd' sie zeugt,
Und weil der Künstler stets in seinen Werken
Ein Spiegelbild von seinem Innern gibt,
So gibt der welsche Maler Südens Glut,
Der deutsche Künstler deutschen Sinn und Würde,
Und herrlich stellen Raphael und Ihr
Italiens Reiz und deutsche Anmuth dar,
Italiens Feuerglut, Germanias Herz.

Dürer.

Zu eingenommen bist Du wohl für mich,
Doch weiß ich, wie Du sprichst, so denkst Du auch.
(Er geht wieder zu dem Bilde.)
Jetzt ist's genug geruhet und geschwatzt,
Nur wenig Tage habe ich noch Frist.

Scene 2.

Die Vorigen. Frau Agnes tritt ein.

Agnes.

Gelobt sei Gott, daß dieses Bild vollendet! —
Schon glaubte ich vor Angst schier zu vergehn;
Ein Glück, daß Du zur rechten Zeit noch fertig.

Dürer.

Es ist noch nicht vollendet, wie Du meinst,
Noch ein'ge Tage muß ich ihm vergönnen,
Und gönn's ihm gern, denn lieb ist mir dies Bild!

Digitized by Google

Agnes

(verwundert die Hände zusammenschlagend).

Noch fertig nicht? O Gott, ich arme Frau! —
Es ist ja schön und herrlich, Alles lebt
An diesem Bilde, und Du sagst: nicht fertig!
Wenn Du so viele Zeit dazu mußt haben,
Bekommst Du nicht dafür, was sich gebührt,
Und unser Nachbar, der sein Conterfey
In diesen Tagen von Dir haben wollte,
Wird weiter gehn!

Dürer (lächelnd).

So laß ihn, liebes Weib!
Vielleicht ist ihm ein andrer Maler werther.

Agnes.

Bedenk doch, Dürer, was Du da verlierst:
Drei Gülden oder mehr! wir sind nicht reich,
Die Malerkunst bringt Ehr', doch wenig Gold.

Dürer (ernsthaft).

Sei ohne Sorgen. Du kannst ruhig sein,
Du wirst nie Mangel leiden. Eins nur höre:
Durch stete Klagen werd' ich mißgestimmt,
Und ohne Stimmung kann kein Künstler schaffen.
Das Bild, das duftig mir vorm Auge schwebt,
Zerstäubt, versinkt, vernehm' ich solche Worte!

(Er geht ab.)

Digitized by Google

Scene 3.

Schäufelin, Agnes.

Agnes
(Dürer erstaunt nachsehend).

Da geht er hin, als hätt' ich ihn beleidigt!

Schäufelin.

Frau Agnes, hört, Ihr habt nicht recht gethan,
Den Meister so zu stören in der Arbeit!

Agnes.

Gestört? Was Ihr da redet, seht doch an,
Gestört? Ermuntert habe ich ihn ja,
Sein Bild gelobt, vollendet es gefunden.

Schäufelin.

Mit Gunst, Frau Agnes, Ihr seid wohl erfahren,
Wie selten eine Frau, in Eurem Haushalt,
Doch von der Malerei verstehet Ihr
Unmöglich so viel, daß ihr wissen könnet,
Wenn Eures Herren Werk vollendet ist.
Kein andrer Maler selbst kann das entscheiden:
Was seinem Werk noch mangelt, weiß nur Er.

Agnes (empfindlich).

Ihr wollt mir Lehren geben?

Schäufelin.

O seid gut,
Verkennt nicht Euren Vortheil, laßt ihn gehen,

Digitized by Google

In seiner Welt voll herrlicher Gestalten,
In seinen schönen Träumen laßt ihn leben.

(Freundlich.)

Ich bitt' Euch, nehmt es auf; nicht nur in's Ohr,
In Euer Herz, das sonst so mitleidsvoll:
Der Raupe zierlich seidenes Gespinnst,
Der fleiß'gen Biene Walten stört man nicht,
Und Euren Meister lasset Ihr nicht sinnen,
Nicht träumen, wie der Künstler träumen muß! —

Agnes (unmuthig).

Ich lass' ihn ja, ich lobe seine Bilder,
Selbst dann noch, wenn ein rosenfarb Gewand
Ich lieber hellblau oder grün gesehn.
Doch wenn ich nichts verstehen soll vom Malen,
So wißt, Ihr kennet gar nichts von dem Haushalt,
Noch wisset Ihr, wie Alles jetzt so theuer.
Viel sprecht Ihr von der Kunst, die Kunst ist schön,
Doch schöner ist das Gold, denn schön ist Alles,
Was nützlich ist, was uns Behagen schafft.
Der Dürer möcht' am Sonntag immer malen,
Hätt' er am Werkeltag ein andres Amt,
Das gut uns nährte. Macht nicht Meister Sachs
Auch schöne Reime, nun, und gute Schuh'?
Von seinem Singen würd' er, traun! nicht reich.

Schäufelin.

Ein Dichter ist Hans Sachs, ein Meistersänger
Von großer Kunst, das ist mir wohl bekannt,

Digitized by Google

Doch dichten kann der Mensch an jedem Orte,
Wenn hell in ihm der Himmelsfunke glüht,
Zu allen Zeiten, fast bei jeder Arbeit,
Die seine Hände wohlgeübt verrichten.
Doch Malerkunst ist minder frei, wie Dichtkunst,
Die fordert, dies bedenket, Hand und Kopf
Und Aug' und Augenmaß zu gleicher Zeit,
Ein Maler muß sich üben, — doch ich sehe,
Ihr nehmt mein Wort nicht, wie ich wünsche, auf.

Agnes (halb weinend).

Ich weiß nicht, was Ihr wollt, fahrt nur so fort,
Beredet Euern Meister zu beharren
In seiner Art, so werdet Ihr gar bald
Im Leichentuche in das Grab mich legen.
(Sie geht durch die Mittelthüre ab.)

Scene 4.

Schäufelin, Dürer tritt zur Thür linker Hand ein.

Dürer.

Nun, Schäuflin, bist Du jetzt allein mit Dir
Und Deiner Kunst? Ein Dritter stört doch immer,
Wie zu zwei Liebenden kein Dritter taugt.

Schäufelin.

Frau Agnes wird noch oft die holde Muse
Mit ihren ew'gen Fragen von Euch scheuchen;
Bewundert hab' ich Eure Langmuth oft:

Digitized by Google

Ihr, sonst so muthig, seid hier gar zu gut,
Und Eure große Güte gegen Sie,
Die immer Euch in Eurem Schaffen stört,
Ist Untreu gegen Eure holde Muse.

Dürer.

O zürn' ihr nicht: Sie weiß nicht, was sie redet,
Nicht kränken will sie mich, nur nicht begreifen
Und fassen kann sie Poesie und Kunst.

Schäufelin.

Gleichviel aus welchem Grund sie eifern mag,
Daß sie Euch störet, ist mir schon genug.
Geht wieder fort, zieht nach dem schönen Süden,
Wo Niemand Euch durch stete Klagen kränkt.

Dürer (mit Beziehung).

Nein, Schäuflin, nein! Mein Herz blieb' dennoch hier,
In meinem Vaterland will ich nun leben,
Nicht kränken will ich sie, bekümmern nicht.

Schäufelin.

Ich wiederhol's, Ihr seid zu gut! — Doch will ich
Euch nicht mit neuen Reden mehr verstimmen.
Ihr blickt so düster! sprach ich Euch nicht recht,
So denkt, der Schäuflin meint es dennoch treu.
(Er gibt Dürer die Hand und geht.)

Digitized by Google

Scene 5.

Dürer (allein).

Er meint es treu, das ist mir wohlbekannt,
(Seufzend.)
Und was er ausspricht, dacht' ich oftmals halb,
Doch nur in Augenblicken. Immer zogen
Mich Rechtlichkeit und Treu' zu ihr zurück,
Zu ihr, die mich nicht kennet, nicht versteht,
Vielleicht auch mich zu gut erkannt — und nun
Voll bittern Schmerzes sich von mir gewendet.
Sie fühlt vielleicht, daß ich nicht so sie liebe,
Wie ich vermag zu lieben, daß mein Herz
Noch immer treu ein schönes Bild bewahrt.
Drum will noch mehr ich ihre Wünsch' erfüllen,
Sie schonen, Mißverstehen still ertragen,
Damit kein Vorwurf meine Seele drückt.
Erfreuen soll sie sich an Tand und Schmuck,
Wenn dieses Bild des Kaisers Beifall findet.
(Er geht zu dem Bilde.)
Du liebes Bild, bald muß ich von Dir scheiden,
(Auf sein Herz deutend.)
Doch ist ein Altar hier für Dich erbaut,
So manches Träumen, Sehnen, Streben, Leiden,
Dir hab' ich Alles heimlich anvertraut.
Nicht ohne Schmerz kann ich Dich von mir geben,
Denn jedes Kunstgebilde ist dem Künstler
Ein Denkmal froher oder trüber Stunden.
In dieses Bild hab' ich manch stilles Leid,
Nur Gott und mir bewußt, hineingemalt,

Digitized by Google

Du Bild, — Erinn'rung reinſter Seligkeit —
Biſt jetzt der Abglanz, der vom Sterne ſtrahlt,
Vom Sterne, der mir fern blieb auf der Erde,
Und dem ich jenſeits doch begegnen werde.

Scene 6.

Dürer, Agnes und Schönfelin führen den Meiſter Guglielmo herein.

Agnes.

Da bring' ich einen fremden Maler Dir,
Aus Welſchland kommt er, will dich kennen lernen.
(Leiſe.)
Und ſieh, wie reich ſein ſchimmerndes Gewand.

Dürer
(dem Maler die Hand bietend).

Seid mir willkommen! Solchen edlen Herrn
Und Kunſtfreund hab' ich lange nicht begrüßet,
Gefällt es Euch, ſo ſeid mein werther Gaſt.

Guglielmo (herablaſſend).

Ich dank Euch, Meiſter Dürer, hab' ſchon Herberg
Im Schloß des Kaiſers, bin mit vielen Edlen,
Die ihm vorangeeilt, hiehergekommen,
Die deutſche Stadt mir anzuſchau'n, von welcher
Sogar in Welſchland jüngſt geredet wurde. —
Ihr malt und ſeid in Eurem Land bekannt?
Das, leider! noch an Kunſt und Künſtlern arm.

Schönfelin.

Mit Gunſt, Herr Maler, Meiſter Dürer iſt
Nicht nur in ſeinem Vaterland geehrt,

Digitized by Google

Auch Euer Welschland hat ihn anerkannt,
Und Raphael —

Dürer (gutmüthig).

Warum so eifrig, Hans?
Kennt doch der fremde Herr uns Deutsche nicht,
Noch weiß er, daß auch Deutschland Maler zählt,
Wie Meister Wohlgemuth, daß unsre Stadt
An Künstlern und Gelehrten, traun! nicht arm,
Bin ich auch nicht, was Du von mir gesagt.
Ein Raphael wohnt freilich nicht bei uns,
Er wird nur einmal in der Welt gefunden.

Guglielmo (prahlend).

Ihr schätzt den Raphael, wie's ihm gebührt,
Indeß gibt es auch and're Künstler noch
Zu Rom, in dieser ew'gen Stadt, die würdig
Des größten Lobes neben Jenem stehn. —
Der Kaiser Max zieht morgen in die Stadt,
Er will das schönste Bild mit eigner Hand,
Nachdem er selbst geprüfet, festlich krönen.
Viel Bilder sind schon eingesandt, auch Ihr,
So hört' ich, habt ein neues Bild gemalt,
Das um den Preis des Sieges ringen soll.
Noch sah' ich nichts von Euch, laßt's mich doch schauen,
Und wollt' Ihr Lehr' und Rath, ich biet Euch Beides.

Schäufelin (für sich).

Kaum halt' ich mich, — verdammte Prahlerei!

Digitized by Google

Dürer.

Vollendet ist mein Bild wohl nicht, indessen
Ein Künstler sieht sogleich, was ihm noch fehlt,
Und weisen Rath hör' ich mit Freuden an.
Komm, Schäuflin, hilf die Staffelei mir richten,
Damit das Bild in vollem Lichte stehe.

(Schäufelin und Dürer rücken die Staffelei anders.)

Agnes (für sich).

Das mag ein Künstler sein, so reich und groß!

Dürer (zu Guglielmo).

Wollt Ihr's beschau'n? Mir däucht, es steht jetzt recht.

Guglielmo
(das Gemälde erstaunend betrachtend).

Das Bild — was seh ich? — hättet Ihr gemalt?
Dies Bild?!

(Er steht einige Augenblicke im Anschauen des Bildes verloren, dann faßt er sich.)

Recht gut, recht brav für einen Deutschen,
Erstaunlich viel; doch Ein'ges ist zu ändern.

Dürer (bescheiden).

Wo meint Ihr wohl?

Guglielmo.

An der Maria mein' ich,
Das Auge ist zu ernst, das Haar zu blond —

Dürer
(ihn lebhaft unterbrechend).

Herr, Euer Urtheil will ich gern vernehmen,
Nur die Maria tadelt nicht, dies Bild,
Dies liebe Antlitz darf kein Hauch berühren.

Digitized by Google

Guglielmo.

Ein jeder Künstler liebt sein Werk, kein Wunder,
Wenn's Euch erhaben scheint und tadellos.
Ich meint' es gut, indeß —

(Er schweigt stolz.)

Agnes.

So nimm's doch an;
Maria, sind ich auch, ist viel zu ähnlich
Der Freundin meiner Jugend; zur Madonna
Ein irdisch Weib erheben, scheint mir Sünde.

Dürer.

Ich bitt' Dich, liebes Weib, laß dieses Bild!
Was Dir gefallen kann, will ich Dir malen,
Sobald ich wiederum ein Bild beginne.
Ihr, werther Meister, mißversteht mich nicht,
Daß ich kein Meister bin, daß ich nur strebe,
Gesteh ich gern. — Laßt uns von Andrem reden,
Ich will Euch, mögt Ihr's, andere Bilder zeigen.

Guglielmo.

Thut's, Meister Dürer, wenn es Euch gefällt.

Scene 7.

Die Vorigen, Pirkhaimer tritt ein.

Dürer (ihm entgegeneilend).

Willkommen, Freund, sei tausendmal gegrüßt,
Vermißt hab' ich Dich schon seit vielen Tagen.

Pirkhaimer.

Ich Dich nicht minder, doch konnt' ich dem Herzen
Nicht folgen, denn zu schaffen gab es viel,

Digitized by Google

Zu überlegen und zu ordnen. Unser Kaiser,
Den wir, wie unsern Vater, ehren, lieben,
Muß Nürnbergs würdig auch empfangen werden;
Da gab's ein Fragen und ein Gehn! Du weißt,
Daß man in solchen Fällen gern mich hört.

Agnes.

Pracht wird da sein, die Frauen werden glänzen,
Besonders deren Männer hoch im Rath.
Ach, Dürer, wenn Du Bürgermeister wärst,
So recht was Großes bei der Stadt, wie schön!

Dürer (lächelnd).

Ja wohl, doch muß ich schon ein Maler bleiben.

Pirkhaimer (zu Agnes).

Ich meine, Euer Eheherr ist, traun!
Nicht der Geringste hier in unsrer Stadt.
Wir wollen sehen, ob der Kaiser nicht
Zuerst nach Meister Dürer fragen wird.

Dürer.

Das spricht der Freund. Wenn Kaiser Maximilian
Nach Männern, die an Kunst und Wissen reich,
Vor Allem fragt, so wird er Dein gedenken,
Nach Pfinzing fragen, der im Theuerdank
Die Thaten unseres hohen Herrn besang,
Bewundern wird er Peter Vischers Werke,
Des Adam Kraft Gebilde, Sachsens Lieder,
Voll Anmuth, Heiterkeit, wie er so bieder,
Umstrahlet stehen sie im hellen Glanz; —
Für Albrecht Dürer grünt noch nicht der Kranz.

Digitized by Google

Pirkhaimer.

Er schlingt sich unsichtbar schon um Dein Haupt;
Ist er dem Volk noch sichtbar nicht erschienen,
Die Dich verstehen sehen schon ihn grünen,
Und Deine braunen Locken frisch belaubt! —
Die Bilder, welche zu der Wahl bestimmt,
Hab' ich zu stellen, sind schon in der Burg,
Das Schönste nur fehlt noch, das Deine, Freund,
Vergiß nicht, es zu rechter Zeit zu senden! —

Dürer.

Ich send' es Dir, verlasse Dich darauf.
Doch jetzt bedenk' ich erst: in meiner Freude
Dich zu begrüßen, hab' ich übersehen,
Hier diesen welschen Meister Dir zu nennen;
Er ist ein Kenner, im Gefolg des Kaisers —
Und hier (zu Guglielmo) mein Freund, ein hocherfahrner Mann,
Gelehrt und weise, — nun, Ihr werdet's finden.
(Guglielmo und Pirkhaimer begrüßen einander.)

Pirkhaimer.

Ihr kennet unsern Dürer längst, ich weiß es,
Habt Euch an seinen Werken hocherfreut.

Guglielmo.

Unendlich viel für einen Deutschen, viel!

Pirkhaimer (gereizt).

Für einen Deutschen? Wie ist das gemeint?

Digitized by Google

Dürer (begütigend).

Vollkommen freundlich. Wer Italien sah,
Gemälde Raphaels, kann so nur sprechen.
(Er geht wieder zum Bilde und malt.)

Agnes.

Erzähl' doch mehr vom Festzug, von dem Kaiser:
Wann zieht er ein, wie lang wird er verweilen?
Wo kann ich Alles das am besten schau'n?

Pirkhaimer.

Verstattet Ihr's, so will ich dafür sorgen,
Daß Ihr mit Clara Alles herrlich seht,
Denn dies zu schau'n von fern ist Ihr erlaubt,
Und will sie nicht, begleitet Ihr mein Weib.

Agnes.

Mit Clara?

Pirkhaimer.

Heute ist sie eingetroffen,
Weil sich die kranke Base nach ihr sehnt.

Agnes.

So will die stille Zelle sie verlassen?

Pirkhaimer.

Auf kurze Zeit nur, ehe sie die Braut
Des Himmels wird!

Schönfelin.

So lange Jahre
Der frohen Jugend lebt sie schon im Kloster,
Und könnte hier im Leben glücklich sein!

Digitized by Google

Pirkhaimer.

Sie will es so, drum mußten wir uns fügen,
Den Schleier ganz zu nehmen ihr verstatten.

Agnes.

Sie handelt recht! Betrüglich ist die Welt!

Dürer
(welcher sichtbar zerstreut fortmalte, bückt sich über das Bild und fragt mit bebender Stimme).

Und wann wird Deine Schwester uns begrüßen? —

Pirkhaimer.

Sie wird in wenig Augenblicken nah'n. —

Dürer (für sich).

Ich soll sie wiedersehen! Sie — o Gott!

Scene 8.

Vorige, Clara in halbgeistlicher Kleidung tritt ein.

Agnes.

Da ist sie schon!

(Alle treten ihr entgegen, nur Dürer bleibt an der Arbeit.)

Clara (Agnes umarmend).

Sei tausendmal gegrüßt!

Schäufelin.

Willkommen, edle Jungfrau, hier in Nürnberg!

Digitized by Google

Agnes

(sichtlich vergnügt, daß Dürer Clara nicht entgegen ging, zu ihm und Clara).

Begrüßt Euch doch, Ihr saht Euch nicht seit Jahren.

(Dürer wendet sich zu Clara, Beide sehen sich einen Augenblick sprechend an, dann faßt Dürer Clara's Hand).

Dürer.

Euch seh' ich, Clara? —

Clara

(bewegt, dann sich fassend).

Albrecht! — Meister Dürer! —

(Beide sehen sich traurig an und wenden sich dann von einander ab.)

Der Vorhang fällt.

Ende des I. Actes.

Digitized by Google

Zweiter Aufzug.

Dürers Atelier; das Gemälde, an welchem Dürer malte, steht noch auf der Staffelei.

Scene 1.

Clara

(tritt ein und bleibt in der Mitte stehen).

So steh ich wieder hier an dieser Stelle,
Von der ich einst mit bittrem Schmerze schied! —
Mein Herz, was pochst du jetzt in lauten Schlägen?
Bist du noch immer voll von Leid und Lieb'? —
Ach ja, du bist das junge Herz geblieben,
Denn, treu der Lieb', bist du das alte noch! —
(Sich umschauend.)
In diesem Raume hat mein Freund gelebt,
Gemalt, gedichtet und wohl mein gedacht! —
Seit Jahren hab' ich nicht sein Aug geschaut,
Nicht seiner lieben Stimme Klang vernommen,
Doch seinen Namen trug mit lautem Schall
Die weite Welt in meine stille Zelle,
Und wo erglüht ein Herz dem Edlen, Schönen,
Da hört' ich meines Meisters Namen tönen! —
Ich bin vielleicht recht fremd für ihn geworden,
Er ist mir's nicht; hab' ich ihn nicht erblickt,
So sprachen mächtig und beredt zu mir,
Die schönen Werke all, die er geschaffen.

Digitized by Google

Vergönnt war mir es, mit ihm fortzugehen,
In seines Geistes Strahlen mich zu sonnen,
Und für das Leid, das uns die Trennung brachte,
Ward mir das Glück, ihm geistig nah zu bleiben! —
Allein bin ich mit meinem Freunde jetzt,
So rede denn zu mir, mein süßes Leben,
Durch Deine Bilder sprich, dann wird mein Blick,
Mein ganzes Herz Dir treue Antwort geben.

(Sie betrachtet ein Bild, welches an der Wand hängt.)

Welch liebes Bild, wie frisch, wie klar und schön! —
Es mahnet mich an meine Kinderjahre,
Ja, ja, jetzt steht es hell in meinem Innern,
Das Mährlein ist's, das ich ihm einst erzählt,
Und das uns Beiden nicht erfüllet wurde.

(Sie steht einige Augenblicke im Nachdenken versunken, dann geht sie weiter.)

Dies Bild hier auf der Staffelei — was ist's?
Es ist das Neuste, — soll den Preis erringen! —

(Es anschauend.)

Maria! ich? O Gott, so dacht' er mein!
So treu bewahrt er tief in seiner Seele
Die Züge, die ich einstens trug! Mein Freund!
Mein einz'ger Freund, nun sind wir wieder Eins,
Ein Herz, ein Sinn durch alle Ewigkeiten! —
Nun mag der schwarze Schleier mich umwehen,
Entzückt geh einsam ich die Lebensbahn,
Er liebt mich noch, dies Bild hab ich gesehen, —
Nun hat die Erde mir genug gethan.

(Sie verweilt entzückt vor dem Bilde, ohne den eintretenden Dürer zu bemerken.)

Bin ich wohl stolz? Gott wird es mir verzeihen! —

Digitized by Google

Scene 2.

Clara, Dürer.

Dürer.

Euch seh ich hier vor meinem Bilde weilend?
Wie oft habt Ihr mir früher zugeschaut,
Wie oft war Eure Meinung Leitstern mir!
Denn unbewußt das Wahre aufzufinden,
Liegt tief und klar in edler Frauen Brust.

Clara.

Wie stolz, wie glücklich macht mich Eure Rede,
Doch weiß ich es, ich darf die Worte hören! —
Verstanden hab ich Euer schönes Träumen,
Begeistert mich an gleichen Idealen,
Und, bin ich auch ein einfach schlichtes Weib, —
Deß Kunst nur auf die Spindel sich beschränkt, —
Auch Frauen, Meister Dürer, haben Seelen,
Und hochbeglückt das Weib, deß Herz und Geist
Erkannt und nicht zurückgestoßen wird,
Wenn leise es des Mannes Streben folget,
Sich in sein Schaffen und sein Dichten denkt,
Und so beglückt ein Doppelleben lebt!

Dürer.

Ein Doppelleben! Ja, mit Dir, mit Dir
Wollt ich's einst leben. Strenges Elternwort
Hat uns getrennt, doch freier Wille nicht.
Jetzt, Clara, bist Du mir zurückgekehrt.

Digitized by Google

Clara (sanft).

Nicht Euch, nicht Euch, bedenkt dies, Meister Dürer!

Dürer (seufzend).

Ihr zeigt mir Güter, die mich hochbeglücken,
In eine Welt voll Zauber führt Ihr mich,
Nach welcher ich, zur Erde rückgekehrt,
Mich immerdar voll heißer Sehnsucht wünsche.
Beglückte Tage seh ich neu erstehn,
Die Zukunft wie Vergang'nes sich gestalten,
Da durfte ich an Eurer Seite gehn,
In meiner Hand die liebe Eure halten,
Da war mein Leben Hoffnung, Glanz und Glück, —
Und jetzt! bin ich gestorben und begraben,
Daß ich mich zu den Todten zählen soll?
Noch lebe ich, noch streb' ich, will erringen
Des Lebens Glück, gilt es ein einzig Wort,
Um frei zu sein, die Ketten rasch zu brechen.
Gib mir die Hand, dann hab ich Kraft und Muth
Dich zu erkämpfen, gält's des Herzens Blut,
Und kühn das inhaltsschwere Wort zu sprechen! —

Clara (sich abwendend).

Um Gotteswillen, Dürer, haltet ein! —
Erwacht aus Euren wilden düstern Träumen.
Soll ich nicht mehr, wie an des Himmels Säumen,
Der erste, helle Morgenstern Euch sein?
(Sanft.)
Ihr habt mich Euer Morgenlicht genannt,
Das Euch zuerst der Seele Tag verkündet:

Digitized by Google

Laßt mich es bleiben, daß der reine Strahl
Zu keiner Zeit aus Eurer Seele schwindet!
Was habt in jener Stunde Ihr gelobt,
Vor Jahren, als wir uns für dieses Leben —
Doch, Albrecht, nur für dieses Leben — trennten?

Dürer.

O mahnt mich daran nicht! Es war ein Wahn,
Noch mehr, es war ein Unrecht an uns selbst.

Clara.

Ich muß Euch mahnen. Unrecht sagt Ihr? — Wahn? —
Ist, treu gegebenem Wort sein, Unrecht, Dürer? —
(Fest.)
Uns schied das Schicksal, laßt's uns still ertragen,
Um mich soll Agnes keine Thräne weinen;
Und könntet Ihr ein Weib, das Euch vertraut,
Verlassen, könntet Ihr den hellen Stern,
Wie Ihr mich nennt, herab zur Erde ziehen?
In stiller Zelle will ich für Euch beten,
Mich hochbeglückt an Eurem Ruhm erfreun.
Gedenket mein, so wie Ihr Todter denkt,
Lebt Eurer Kunst, sie sei jetzt Eure Liebe,
Der höh'ren schöner'n Liebe weich' ich gern.
(Aengstlich.)
Ihr hört mich nicht, o Gott, Ihr hört mich nicht! —

Dürer

(der indeß tief in Gedanken versunken war, richtet sich auf).

Ich hört' Euch wohl, ich bin schon wieder Ich.
Vergebt, wenn mich des Herzens heiße Liebe
Auf Augenblicke meinem bessern Selbst,

Digitized by Google

Das Sieger bleibt, entführte; wußt' ich doch,
Euch kann ich ohne Rückhalt mich vertrauen,
Denn Ihr zeigt immer mir die rechte Bahn. —
Es ist vorbei! seht jetzt den Bruder nur;
So, Schwester Clara, dürfen wir uns lieben!

Clara.

Habt Dank, ich kenn' Euch ja. (Ablenkend.) Mit stiller Freude
Hab' Eure neu'sten Bilder ich gesehn.
Wie anders sind sie, als die früh'rer Zeit!
Da stelltet Ihr so mancherlei Gedanken
Auf einem Blatte dar. Oft hattet auch
In vielen Gruppen einen Hauptgedanken
Ihr dargestellt, als wärt Ihr ungewiß
Noch mit Euch selbst — verzeiht!

Dürer.

Da habt Ihr wahr
Und schön gesprochen, wie Ihr immer redet.
Seht, Clara, in der Künstlerbrust da wogen
Gestalten, hell und dunkel, groß und klein,
Und ein Gedanke drängt den andern weg,
So lang die Fantasie noch Meister ist,
Und den Verstand zu mächtig unterjocht.
Gar oftmals bleibt sie durch das ganze Leben
Die Zauberin, die ihn im Netze hält,
Gar oft entflieht sie eilends, wenn Verstand
Mit allzustrenger Herrschaft sie bedroht.
Die Lieb' allein, die echte, reine Liebe,
Ist Leitstern Beiden, und je herrlicher,

Digitized by Google

Je reiner Liebe lebt im Künstlerherzen,
Je klarer werden seine Werke sein! —
Und wißt Ihr wohl, warum mein Künstlerleben
Und warum meine Bilder jetzt so klar
Die Hauptidee dem Auge einfach zeigen? —
Mein geistig Aug', mein Herz, sieht auch nur Eine!

Clara.

Wie dank' ich Euch, daß Ihr mich so belehret! —
Wollt Ihr nicht wieder reisen, neue Kränze
Des Ruhmes Euch aus fremden Ländern holen?

Dürer.

Vielleicht geh ich noch einmal fort. Ich weiß es,
Die Reise wäre Balsam für mein Herz! —
Und darf ich Euch nach Eurer Zukunft fragen? —
Wollt Ihr auf ewig Euch dem Kloster weihn? —

Clara.

Ich will's! Mein Leben ist dann abgeschlossen:
Was früher war, das liegt jenseits des Meeres,
Das Keiner mehr mit leichtem Kahn durchschifft;
Nur nach dem fernen Ufer schau ich noch,
Seh' Blüthen, Blumen dort in Fülle prangen,
Die Kränze Eures Ruhmes, Eures Glücks.

Dürer.

So sei's. Nur gönnt die wen'gen Tage mir,
Daß ich dieß liebe, theure Antlitz schaue.

Clara.

Dies zu versagen, bin ich selbst zu schwach,
Ich will noch Zeugin Eures Ruhmes sein,

Digitized by Google

Wenn Ihr aus Kaisers Hand den Kranz empfanget
Für Euer Bild.

Dürer.

Es sind der Werber Viele,
Auch Italiener; scheint mir auch mein Bild
Gelungen manchmal, öfter denk' ich anders,
Und dieser welsche Meister macht mich irre.
Doch immer noch gewohnt, der Seele Tiefen
Euch zu entschleiern, so bekenn' ich Euch,
Ich wünsche mir den Preis, Euch zu erfreuen, —
Ich wünsche ihn, — wer liebt nicht Künstlerehre?
(In edler Bewegung.)
Ich wünsche ihn, weil ich ein Deutscher bin! —
Nicht jenes Land, das schon Natur geschmücket
Mit jedem Reize, wie ein Paradies,
Soll Deutschland hell und siegreich überstrahlen;
Auch deutscher Sang ertönet mild und süß,
Auch deutsche Meister denken, bilden, malen.

Scene 3.

Vorige, Agnes.

Agnes.

Ei seht doch, Du und Er! und ganz bewegt,
Im eifrigen Gespräch von Kunst und Liebe.

Dürer (mild).

Von deutscher Kunst, da hast Du recht gerathen.
Jetzt, liebe Agnes, ist mein Bild vollendet,

Digitized by Google

Kein Pinſelſtrich wird mehr daran gethan;
Trag' nur, als treue, fleiß'ge Hausfrau, Sorge,
Daß es geſchickt zur Burg getragen werde,
Wo Pirkhaimer den Platz ihm geben wird.

Agnes.

Das ſoll geſcheh'n, doch ſag ich Dir voraus,
Erringt es nicht den Sieg, ſo iſt's mein Ende,
Die ganze Stadt, das ganze Land erwartet's,
Wenn es mißfällt, ſo iſt mein Glück dahin.

Clara.

Das Glück iſt auch bei ſolchem Kampf geſchäftig,
Wird Dürer Sieger nicht, groß bleibt er doch.

Agnes.

Du biſt die Fremde, leicht verſchmerzeſt Du,
Was mich, ſein Weib, zur Erde niederbeugt.

Clara (ihr die Hand reichend).

Sei gut, Du liebe Agnes, harr' und hoffe!
(Sie geht ab.)

Scene 4.

Dürer, Agnes, Schänſelin tritt ein.

(Hinter der Scene ertönt ein immer näher kommender Feſtmarſch.)

Schänſelin.

Der Kaiſer zieht ſoeben in die Stadt;
Frau Agnes eilt, wollt Ihr den Feſtzug ſchauen.

Digitized by Google

Agnes.

Komm', Dürer, komm, damit mir Alles sehen.
Sitzt mir die Haube recht? Ist Alles gut
An meinem Putze? —

Dürer (lächelnd).

Alles gut und schön.

Schänfelin.

Eilt nur, Frau Pirkhaimer erwartet Euch
An ihrem Haus.

Agnes.

So laß' uns gehen, Albrecht.
(Zieht Dürer mit sich ab.)

Scene 5.

Schänfelin, dann Guglielms.

Schänfelin
(das Bild betrachtend, innig).

So will ich denn von diesem lieben Bilde
Nun Abschied nehmen, und dann treulich sorgen,
Daß es, von mir geleitet, ungefährdet,
Hin nach der Veste kommt.
(Den eintretenden Guglielmo bemerkend.)
Was will der Welsche? —

Guglielms.

Gegrüßet seid! Der Meister nicht zu Hause?

Digitized by Google

Schäufelin.

Er führt die Frau, daß sie den Festzug schaue.
(Etwas spöttisch.)
Wie kommt's, daß Ihr nicht auf der Veste seid,
Den ersten Blick des Kaisers zu erhaschen? —

Guglielmo (für sich).

Schon gut! (Laut.) Ihr seid gestimmt zu scherzen,
Freund,
Ich bin zu ernst für solche frohe Feste,
Obgleich ein glücklich' Volk mich hocherfreut.
(Zu dem Bilde tretend.)
Das schöne Bild! — Je öfter ich's betrachte,
Je schöner stellt sich's meinen Blicken dar.
Wie kommt es, daß es noch in Dürers Hause? —

Schäufelin.

So eben soll es nach der Veste kommen,
Ich bin bereit, die Träger jetzt zu holen.
(Höflich.)
Da Meister Dürer nicht zu Hause ist,
Wird Euch die Zeit lang, und ich hab' Geschäfte.
Das Bild muß fort, erlaubt —

Guglielmo.

Laßt Euch nicht stören,
Die Träger holt herbei.

Schäufelin.

Doch Ihr allein —

Guglielmo.

Sorgt nicht um mich, ich bete bei dem Bilde

Digitized by Google

Und fühle mich geheiligt und erhoben,
Wenn ich Maria strahlend vor mir sehe.

Schäufelin (für sich).

Darf ich dem Welschen trau'n? — Was sinnt er wohl? —

Guglielmo (lächelnd).

Fast scheint's, Ihr meinet, daß ich stehlen möchte; —
Doch wie Ihr wollt, vielleicht ist's hier so Sitte,
Daß man aus Gastfreundschaft ungastlich wird.

Schäufelin (verlegen).

Wie könnt Ihr glauben, werther Meister! Bleibt,
Betrachtet Euch das Bild ganz nach Gefallen,
Und mißversteht mich nicht. Auf Wiedersehn! —
(Geht ab.)

Scene 6.

Guglielmo (allein).

Endlich allein! Ich muß allein jetzt sein! —
Ha, dieses Bild, — wie hass' ich seine Schöne,
Wie hass' ich den, der es begeistert schuf! —
Könnt' ich's verwandeln jetzt in Zerrgestalten! —
Könnt' ich vernichten Ihn! — Nur ihn allein,
Sein Bild nur habe ich zu fürchten! — Sieg
Und Ruhm, sie waren mir gewiß, da sah
Ich Dürers Werke, sah ich dieses Bild —
Und, frag' ich mich, was macht es denn so schön? —
Correct sind die Gestalten — ha, nur dies? —

Digitized by Google

Correct ist Alles, was ich zeichne, auch,
Und minder groß und edel nicht mein Styl,
An Farbenpracht steh' ich ihm, traun, nicht nach,
Und lebensvoll ist Alles, was ich male. —
Auch ich schuf eine Himmelskönigin,
Auf Wolken, hoch erhaben, herrlich thronend,
An Reiz und Anmuth kommt kein Weib ihr gleich —
Was fürcht' ich denn des Dürers Bild so sehr? —

(Halb zornig, halb gerührt.)

Gesteh' ich's nur: es ist der reine Geist,
Der dieses deutschen Malers Werk verklärt.
Zur Erdenlust entzünden kann mein Bild,
Vor diesem aber möcht' ich selber beten! —
Ein Stral der Unschuld blickt aus diesem Auge,
Den ich, den niemand so wie Dürer malt.

(Er bleibt vor dem Bilde stehen und erblickt daneben Pinsel und Palette mit frischen Farben.)

Was seh ich? Farben, frisch, noch jüngst gemischt? —
Ha, jetzt bin ich der Meister! — Albrecht Dürer,
Dein Himmelsbild vernichtet jetzt ein Zug!

(Er ergreift Pinsel und Palette.)

Die Glut der Sinne diesen sanften Augen,
Hohn und Verachtung um den milden Mund! —
Jetzt, deutscher Maler, sieh' des Welschen Werk!

(Er blickt sich vorsichtig nach allen Seiten um, und da er Niemand gewahr wird, sagt er leise.)

Jetzt! jetzt! —

Digitized by Google

Scene 7.

Guglielmo, Clara
tritt ein, indem Guglielmo malen will.

Clara
(raſch auf ihn zutretend).

Was thut Ihr hier! Was ſoll das ſein? —

Guglielmo
(erſchrocken, doch ſchnell ſich faſſend).

Verſucht durch dieſes Bildes Zauber wollt' ich
Beſcheiden im Gewand Mariens nur
Ein Fältchen malen, um mit Meiſter Dürer
In dieſem kleinen Zuge fortzuleben.
(Er verbeugt ſich verlegen und legt Pinſel und Palette hin.)

Scene 8.

Vorige, Schäufelin, zwei Träger.

Schäufelin.

Seht hier dies Bild. Nehmt's von der Staffelei,
Behutſam, — ſo! — nun tragt es langſam fort,
Begleiten will ich Euch bis in den Saal.

Erſter Träger.

Wenn nur kein Staub das ſchöne Bild berührt.

Clara
(nimmt ſchnell ihren langen, weißen Schleier ab).

Laßt es mit meinem Schleier mich verhüllen.
(Sie bedeckt das Bild.)
Und Ihr, Schäuflin, bewahrt des Meiſters Kleinod.
(Die Träger gehen mit dem Bilde fort, Schäufelin folgt.)

Digitized by Google

Guglielmo
(im Abgehen vor sich hinmurmelnd).
Das Bild ward mir entrissen, doch ihn find' ich.

Clara
(allein, an das Fenster tretend).
Da tragen sie sein Werk in meinen Schleier,
Den ich im Heiligthum empfing, verhüllt;
Ist's Sünde, daß ich den geweihten nahm,
Um des Geliebten Eigenthum zu schützen? —
(Vortretend mit Begeisterung.)
Nein, Sünd' ist's nicht, denn heilig ist die Kunst,
Und eine reine Flamme edle Liebe.
Sein guter Engel war ich ihm im Leben,
Drum mußt' ich auch den Schleier freudig geben,
Daß er, der Liebe gleich, so zart und rein,
Dem Werk des Künstlers konnte Schutz verleihn,
Damit kein Staub der Erde es berühre!
(Sie geht ab.)

Verwandlung.

Scene 9.

(Großer Saal der Nürnberger Veste; über der Mittelthüre hängt sehr hoch ein Bild, rechts ein Thronhimmel.)

Kaiser Maximilian, Ulrich von Schellenberg, Georg von Frundsberg, Pirkhaimer, Pfinzing, Peter Vischer, Adam Kraft, Ritter, (zwei Pagen halten an der Thüre Wache).

Kaiser
(mit Pirkhaimer im Gespräch).
Nochmals, Freund Pirkhaimer, seid schön bedankt,
Ihr habt mir Alles herrlich angeordnet,
Und ausgeführt, wie es mich freuen mag.

Digitized by Google

Pirkhaimer.

So hohe Gnade hab' ich nicht verdient.

Kaiser.

Doch, würd'ger Rathsherr! meinen besten Dank.
Ich schätz' in Euch den braven Unterthan,
Den treuen Bürger, den Gelehrten, hoch,
Denn Eure Wissenschaft ist viel berühmt.
(Mit Wärme.)
Ihr könnt wohl stolz auf Euer Nürnberg blicken,
Solch schöne Stadt, so reich an Prachtgebäuden,
An Gold, Betriebsamkeit, berühmter noch
Durch seine Künstler, seine Meistersänger.
(Zu Pfinzing.)
Mit Euch hab' ich manch Wörtlein noch zu kosen.
Denn Euer schön Gedicht, der Theuerdank,
Ergötzt, erfreut mich, 's ist ein herrlich Werk! —

Pfinzing.

Mit schönen Zeichnungen wird es versehen,
Der Schüler Dürer's schneidet sie in Holz,
Und Schäuflins Kunst und Mühe sind zu loben.

Kaiser.

Brav, Pfinzing, daß Ihr Andre nicht vergeßt,
Indeß Ihr Laub zu eignem Kranze brecht.
(Im Kreis umherblickend.)
Fürwahr, wohl selten zählt ein deutscher Fürst
In seinem Reiche solche edle Meister,
Wie ich in Euch. Auch Eure Werke, Kraft,
Will ich beschauen, und die Euren, Vischer;
Mög' Eures Kaisers Lobspruch Euch erfreuen.

Digitized by Google

Kraft.

Zu viel der Huld, mein kaiſerlicher Herr! —

Viſcher.

Durch ſolches Lob wird kühner jedes Streben.

Kaiſer.

Doch jetzt, da Euch mein Auge froh erblickt,
Entdeck' ich, daß mir noch ein Meiſter fehlet,
Den Dürer mein' ich: warum kommt er nicht? —

Hellenberg.

Der Dürer, Herr, iſt manchmal wunderlich,
Und fürchtet wohl dem Kaiſer ſich zu nahen.

Frondsberg.

Mein Kaiſer, eben ſandte ich nach ihm,
Und augenblicks wird er vor Euch erſcheinen.

Kaiſer
(zu Pirkheimer).

Nicht dacht' ich, daß der Dürer ſo verzagt.

Pirkheimer.

Er iſt's auch nicht, der ſtattlich ſchöne Mann:
Obgleich beſcheiden, kennt er ſeinen Werth,
Doch leicht geſchicht's, daß er in ſeinen Träumen
Die Welt und Alles um ſich her vergißt.

Kaiſer.

Vergehen dieſer Art verzeih' ich gern,
Ich bin ſo fremd nicht in des Künſtlers Welt.

Digitized by Google

Scene 10.

Vorige, Guglielmo, später Dürer.

Kaiser.

Sieh da, der welsche Meister. Tretet näher!
Habt Ihr in Nürnberg Euch schon umgeschaut?

Guglielmo.

Ja, kaiserlicher Herr, die Stadt ist schön,
Voll Leben, voll Betriebsamkeit, und reich.

Kaiser.

Der Pirkhaimer sagt irgendwo vom Zirkel,
Den Meister Dürer frei gezeichnet hat,
Daß er der Ring der Jungfrau Noris sei,
Und ich: Mein Nürnberg ist der schönste Stein
In meiner Krone! —

Guglielmo (für sich).

Dürer! immer Dürer! —

Dürer

(tritt ein und verbeugt sich tief vor dem Kaiser).

Kaiser.

Willkommen, Albrecht Dürer, nähert Euch,
Damit ich meine Freude künden kann,
Für Eure wunderbaren Meisterbilder;
Sie haben mich erhoben und gerührt.

Dürer.

Ist dies geschehn, dann ist ihr Zweck erreicht:
Erheben soll zur Andacht jedes Bild,
Das Kunst an heil'ger Stätte aufgestellt.

Digitized by Google

Kraft.

Zu viel der Huld, mein kaiserlicher Herr! —

Fischer.

Durch solches Lob wird kühner jedes Streben.

Kaiser.

Doch jetzt, da Euch mein Auge froh erblickt,
Entdeck' ich, daß mir noch ein Meister fehlet,
Den Dürer mein' ich: warum kommt er nicht? —

Schellenberg.

Der Dürer, Herr, ist manchmal wunderlich,
Und fürchtet wohl dem Kaiser sich zu nahen.

Fronsberg.

Mein Kaiser, eben sandte ich nach ihm,
Und augenblicks wird er vor Euch erscheinen.

Kaiser
(zu Pirkhaimer).

Nicht dacht' ich, daß der Dürer so verzagt.

Pirkhaimer.

Er ist's auch nicht, der stattlich schöne Mann:
Obgleich bescheiden, kennt er seinen Werth,
Doch leicht geschicht's, daß er in seinen Träumen
Die Welt und Alles um sich her vergißt,

Kaiser.

Vergehen dieser Art verzeih' ich gern,
Ich bin so fremd nicht in des Künstlers Welt.

Digitized by Google

Scene 10.

Vorige, Guglielmo, später Dürer.

Kaiser.

Sieh da, der welsche Meister. Tretet näher!
Habt Ihr in Nürnberg Euch schon umgeschaut?

Guglielmo.

Ja, kaiserlicher Herr, die Stadt ist schön,
Voll Leben, voll Betriebsamkeit, und reich.

Kaiser.

Der Pirkhaimer sagt irgendwo vom Zirkel,
Den Meister Dürer frei gezeichnet hat,
Daß er der Ring der Jungfrau Noris sei,
Und ich: Mein Nürnberg ist der schönste Stein
In meiner Krone! —

Guglielmo (für sich).

Dürer! immer Dürer! —

Dürer

(tritt ein und verbeugt sich tief vor dem Kaiser).

Kaiser.

Willkommen, Albrecht Dürer, nähert Euch,
Damit ich meine Freude künden kann,
Für Eure wunderbaren Meisterbilder;
Sie haben mich erhoben und gerührt.

Dürer.

Ist dies geschehn, dann ist ihr Zweck erreicht:
Erheben soll zur Andacht jedes Bild,
Das Kunst an heil'ger Stätte aufgestellt.

Digitized by Google

Kaiſer (freundlich).

Ihr habt zum Theuerdank auch mitgewirkt? —
Ich werde heut die Zeichnungen noch ſchauen.
Den Preis für das Gemälde werd' ich morgen
Ausſpenden, wenn die Bilder ich geſehn.
Im Voraus freu' ich mich auf Euer Werk.

Dürer.

Das Streben, Herr, den reinen Willen ſeht Ihr,
Blieb' auch die Arbeit hinter meinem Wunſche.
Viel ſchöne Bilder ſind ſchon eingeſandt,
Sie zu betrachten wollet mir geſtatten.

Kaiſer.

Das ſei Euch gern gewährt. Seht hier ein Bild
Von einem Meiſter, den Ihr noch nicht kennt.
Sprecht Euer Urtheil frei und offen aus,
Es iſt mein Wunſch, ſogleich es zu vernehmen.

Dürer.

Verzeiht, mein Kaiſer, dieſes Bild hängt hoch,
Zu hoch für mich, um es genau zu prüfen.

Kaiſer
(zu einem Pagen).

Schafft eine Leiter ſchnell! —

(Der Page rückt eine an einer Seitenwand lehnende Leiter an den Hintergrund.)

(Zu Dürer.) Da könnt Ihr's ſehen.
Und ehrlich ſagen, wie das Bild Euch ſcheint.
Nun, Page, ſetze dieſe Leiter an,
Und halte ſie dem wackren Meiſter Dürer.

Digitized by Google

Page
(zögernd und verlegen).

Verzeih', o Kaiser —

Kaiser (verwundert).

Nun? —

Page.

Ich bin von Adel:
Soll ich dem Maler dienen? —

Kaiser.

Junger Thor,
Mit diesem Dienste ehrst Du nur Dich selbst,
Und zeigst, daß Du die Kunst zu schätzen weißt.
Der Albrecht Dürer ist in seinem Reiche,
Im Reich der Kunst, ein echter Herr und Fürst,
Und führte jeder seinen Szepter so,
Wie er den Pinsel führt, dann stünd' es wohl
Um Land und Volk. *Aus jedem Unterthan
Vermag ich einen Edelmann zu schaffen,
Aus hundert Edelleuten keinen Dürer.
Drum halt die Leiter ihm, und Deine Ehre
Bleib' ohne Makel. Dürer sei hinfort
Ein Edelmann, dem ich das Wappen gebe,
Und jeder brave Künstler sei's mit ihm,
Und sollt' zu Hof er ohne Wappen zieh'n,
Ihm hat Natur den Adel schon verlieh'n.

Dürer.

Mein Kaiser! —

* Des Kaisers eigne Worte.

Digitized by Google

Pirkhaimer (zu den Uebrigen).

Welch ein ritterlicher Fürst!

Kaiser.

Knie' nieder, Albrecht Dürer! —
(Er berührt den knieenden Dürer mit der Spitze des Schwertes.)
Sei hinfort
Ein Edelmann, behalte Deinen Namen,
Den Du durch Deine Kunst geadelt hast. –
Treu ist Dein deutsch Gemüth, drum sei Dein Schild
Von himmelblauer Farbe, rein und klar.
Fleiß, Demuth und der echte Geistesfunke
Sind Deine Zierden, darum führ' im Felde
Drei silberblanke Schilde, wie nun Fleiß,
Bescheidenheit, Talent, die Schilder sind,
Die gegen jeden Unfall Dich bewahren.
Steh' auf und schreite kühnen Schrittes weiter.
(Dürer steht auf; indem der Kaiser sich zum Fortgehen wendet und alle ihm segnend nachblicken, während sie Dürer umringen, fällt der Vorhang.)

Ende des II. Actes.

Digitized by Google

Dritter Aufzug.

(Kurzes Gemach in Pirkhaimers Hause.)

Scene 1.

Der blinde Veit Stoß (auf einem Stuhle) Clara.

Veit Stoß.

Ich höre wieder Eure liebe Stimme,
Die mir von jeher freundlich wohlgethan.
Wie lieb ist's, daß Ihr gleich des Blinden dachtet,
Und sanft mich leitet, wie Ihr sonst gepflegt.

Clara (neben seinem Stuhle).

Zu hoch schlagt Ihr so kleine Dienste an!
Könnt' ich Euch Euer Augenlicht ersetzen,
Wie gern gäb' ich mein ganzes Leben hin, —
Es bietet so der Freuden wenig mir.

Veit Stoß.

So leiht mir Euer Augenlicht, erzählet
Vom Kaiser Max, vom bunten Festzug mir.

Clara.

Da müßt Ihr Andre fragen, meinen Bruder,
Frau Agnes Dürer; ich war nicht dabei,
Ich habe nur von seltner Pracht gehört,
Und wie der Kaiser Dürer'n hoch geehrt.

Digitized by Google

Veit Stoß.

Des Volkes Jubel scholl auch in mein Ohr!
Entzückt vernahm ich meines Kaisers Lob',
Das frohe Jauchzen — (Feierlich.) Unvergessen wird
Im Angedenken unser Kaiser leben,
Bis in die späte, uns noch ferne Zeit!
Auch Dürer, Clara, bleibet unvergessen.

Scene 2.

Vorige, Veit Stoß.

Dürer (im Eintreten).

Ich suche Euren Bruder, edle Jungfrau.

Clara.

Geschäfte halten ihn vom Hause fern,
Doch glaub' ich, daß er nicht mehr lange säumet.
Wenn Ihr verweilen wollt —

Dürer.

Nehmt meinen Dank!
Ich sucht' ihn auf, um ihn mit fort zu nehmen
Hinaus ins Freie, weil mein Herz so voll —
Ihr staunet, weil das sonst nicht meine Weise! —
Doch Freude macht gesellig und so will
Ich unter frohe Menschen heute gehen.
(Herzlich.)
Wir werden uns einander schon verstehen.

Veit Stoß (aufstehend).

Wie lieb ist mir's, daß Ihr so eben kommt,
Ich hätte sonst zu Euch mich führen lassen.

Digitized by Google

Dürer (ehrerbietig).

Zu mir? Was wünscht Ihr von mir, guter Vater?

Veit Stoß.

Euch warnen wollt' ich: Clara sagte mir,
Wie jenen welschen Meister sie betroffen,
Als mit verruchter, frevelhafter Hand
Eu'r frommes Bild er hab' verderben wollen. —
Wer an so Heiligem sich mag vergreifen,
Es zu entstellen, kann noch Schlimm'res sinnen.
Wahrt Euch vor diesem Welschen, Dürer, und
So lange er in Nürnbergs Mauern weilt,
Ergeht Euch einsam nicht, noch unbewehrt.

Dürer.

Das Alter macht Euch zu besorgt, mein Vater.

Clara.

O, hört ihn, Dürer, höret seine Bitten.

Veit Stoß (dringend).

Geht nicht allein, und geht nicht unbewehrt!
Bleibt heute hier, und wollet Ihr das nicht,
So eilet unverweilt nach Eurem Hause,
Ich bitte, ich beschwöre Euch darum!
Mir ahnet Unheil! —

Clara (sanft).

Dürer! — ich auch bitt' Euch.

Dürer (zu Clara).

Ich bitte Euch, daß Ihr nicht bitten wollt!
Ein neues, schönes Bild schwebt mir vor Augen,

Digitized by Google

Das muß ich bannen, daß ich's faſſen kann,
Und außer mir geſtalten, wie ich's ſehe.
(Mit Begeiſterung.)
Des Dichters Geiſtesflug mag frei ihn tragen
Zur Sonnenhöh', wie in des Abgrunds Nacht;
Nur ſo, wenn er nicht ſcheut das kühnſte Wagen,
Entfaltet ſich vor ihm die hehre Pracht
Der Kunſt, wie damals in den gold'nen Tagen.
Jetzt iſt ſie wieder aus dem Schlaf erwacht,
Und blüht der Seele, liebend ihr zu lehren:
Zum Ideal das Leid ſelbſt zu verklären.
(Er geht ab.)

Clara.

Der eig'ne Mann, vergebens war mein Bitten.

Veit Stoß.

Der Himmel gebe, daß mein Ahnen trügt;
Forſcht heute noch nach ihm, dies rath' ich Euch!
Jetzt aber ſeid ſo gut und leitet mich
Hinab, denn auf der Stiege hör' ich Schritte:
Es iſt der Sachs, er will mich blinden Mann
Heut' wieder einmal in das Freie führen
Und unterwegs mit ſeinen bunten Sängen
Die lange Zeit gar anmuthreich verkürzen.
(Clara führt ihn ab.)

Verwandlung.

Digitized by Google

Scene 3.

(Die Hallerwiese mit einem Wirthshause, im Vordergrunde rechts ein Tisch und Sessel, links ein Baum mit einer Rasenbank.)

Leonhard Nunnenbeck, Peter Vischer, Adam Kraft, Schäufelin, Hans Frey, Wohlgemuth, Bürger und **Gäste** an Tischen trinkend.

Nunnenbeck
(mit dem Becher klappernd).

He, Wirthin, gute Wirthin, fülle frisch
Die Becher uns, und, Freunde, angestoßen
Und ausgetrunken: hoch der Kaiser Max!
(Alle anstoßend und trinkend.)
Das klingt wie Glocken hell, es bleibt doch wahr:
Ein guter Wein ist eine Gottesgabe.

Frey.

Gleichwie ein guter Fürst 'ne solche ist,
Ein mannlich, christlicher!

Nunnenbeck.

Sehr wahr, mein Freund,
Doch was den Wein betrifft, da lob' ich mir
Den ungetauften, echten heidnischen;
Nicht, liebe dicke Wirthin?

Wirthin (zornig).

Ich bin nicht Eure liebe, dicke Wirthin,
Noch irgend eines Menschen dicke Wirthin.
Wollt Ihr die Ehr', die mir gebührt, mir weigern?
Mich necken? Seht doch an, das wär' mir recht!

Digitized by Google

Annenbeck.

Und ich sag' Dir, der Wein ist ehrlich, heidnisch,
Ein Feuergeist, voll Muth, als habe Bachus,
Der lust'ge Gott, ihn selber uns kredenzt.
'Nen Gulden geb' ich Dir für jeden Tropfen
Von Wasser, den Du in dem Weine findest,
Du muntre Hebe!

Wirthin.

Gulden? Wasser? Hebe?
Was soll das sein? ich sag' Euch, schweigt mir bald
Und kümmert Euch um Eure losen Schwänke,
Die toller sind als Meister Sachs sie singt!

Scene 5.

Die Vorigen, Guglielmo kommt und setzt sich mürrisch in eine Ecke, nachher Sachs, welcher Veit Stoß geführt bringt.

Wirthin.

Willkommen, Herr, was ist zu Euern Diensten?

Guglielmo.

Ein Becher guten Weins, nur schnell damit!

(Die Wirthin geht, bringt ihm Wein, wofür er ihr stolz ein Geldstück hinwirft.)

Wohlgemuth.

Da kommt Hans Sachs, er führt den blinden Stoß!

Peter Vischer.

Das thut er gern, er ist ein braver Mann,
Was auch die Meistersänger manchmal schwatzen.

Digitized by Google

Adam Kraft.

Und wird noch hochberühmt einst, denkt an mich!

Frey.

Willkommen, Meister Stoß, willkommen, Sachs.

Sachs.

Gegrüßt seid Alle. (Zu Veit Stoß.) Setzt Euch, hier ist Schatten.

(Er führt Veit Stoß zu der Rasenbank, dieser setzt sich.)

He, Wein vom Besten! Kommt der Dürer auch?

Wohlgemuth.

Wie könnt Ihr Dürer je im Wirthshaus suchen?

Vischer (leise zu Wohlgemuth).

Schweigt still, Hans Frey vernimmt ja jedes Wort.

Wohlgemuth.

Nicht reuen soll mich's, wenn's dem Dürer nützte!

(Die Wirthin hat Sachs Wein gebracht, er reicht Veit Stoß einen Becher und trinkt.)

Sachs.

Auf Meister Dürer's Wohl, er lebe hoch!

Alle.

Er lebe hoch!

Guglielmo (für sich).

Schon wieder Albrecht Dürer.

Sachs (mit Schäufelin anstoßend).

Alle Maler!

Schäufelin.

Und alle Meistersänger! Vivant hoch!

Digitized by Google

Annenbeck.

Auf, Schäuflin, singt ein Lied zu Dürers Ruhme,
Und alle Künstler, die den Pinsel führen,
Den Meißel und den Griffel, vivant hoch!

Schäufelin
(nimmt die Laute und spielt und singt, die übrigen Personen fallen beim Chor ein).

Rühmet hoch des Meisters Werke,
Der den Pinsel führt gewandt,
Schaffen ist des Mannes Stärke,
Edles bildet seine Hand.
Schüler, fürchtet keine Spötter,
Treuem Fleiße lacht das Glück,
Und des frischen Lorbeers Blätter
Spendet nicht der Augenblick.

Chor.

Ja, wir wollen rüstig streben,
Unserm Meister nachzuleben.
Sind entflohen auch die Götter,
Wir beschwören sie zurück.

Schäufelin.

Hohe, herrliche Gestalten
Malt uns oft die Fantasie,
Sie mit Farben festzuhalten,
Ha, das ist die schönste Müh'.
Drohen auch des Schicksals Wetter,
Fest steht reinen Künstlers Glück,
Sind entflohen gleich die Götter,
Wir beschwören sie zurück.

Digitized by Google

Chor.

Ja, wir wollen rüstig streben
Unserm Meister nachzuleben.
Sind entflohen auch die Götter,
Wir beschwören sie zurück.

Nunnenbeck.

Ihr sangt ein schönes Lied zum Ruhm der Kunst,
Laßt, Meister Sachs, jetzt Euern Sang ertönen,
Zum Preis der Stadt, die Künste hegt und pflegt.

Alle.

Ja, singt ein Lied!

Sachs (zu Schäufelin).

So gebt die Laute mir.

(Schäufelin gibt ihm die Laute, Alle gruppiren sich um Sachs.)

Sachs (beginnt).

Von allen Städten, die da sein,
Rühm' ich Dich, liebes Nürnberg mein.
Im ganzen großen deutschen Land
Ich keine schön're Stadt noch fand.
In allen Landen rings umher,
Gibt's keine Stadt wie Nürnberg mehr,
Darin so Biedersinn und Kraft,
Fein' Sitte, Kunst und Wissenschaft,
Einträchtig blühn, wo, stets bewegt,
Sich's immerfort erschaffend regt.
Gar herrlich bist Du auferbaut,
O Nürnberg, wie mein Aug' Dich schaut.
Wie raget Deiner Thürme Pracht,

Digitized by Google

Geküßt vom Licht, wenn es erwacht,
Bestrahlt von Sternen, wenn sie zieh'n
Herauf im wunderbaren Glüh'n!
Die Thore Dein steh'n gastlich auf
Und Gäste zieh'n herein zu Hauf:
Je mehr der Braven zieh'n herein,
Je mehr sie soll'n willkommen sein.
Kredenzt sei jedem Ehrenmann
Der Labebecher, stoßet an!
Drauf bring' ich diesen Becher aus:
Gott wahr' uns jedes christlich' Haus!
Daß Nürnberg fröhlich blüh' und wachs',
Dieß wünscht getreulich Euch Hans Sachs!

Frey.

Recht, Meister Sachs, so ist es schön gesungen!

Veit Stoß.

Wenn ich Euch höre, wird mein Auge hell,
Und plötzlich tritt ein Bild vor meine Seele.

Nunnenbeck (mit Schäuflin anstoßend).

Noch einmal leert den Becher: Euer Meister!

Schäuflin.

Ja leben soll mein Meister frei und fröhlich!
Zwar bin ich gegen Euch ein junger Bursch,
Noch unbekannt, doch lieb' ich meinen Meister,
Wie er vom Herzen Wohlgemuth verehrt!
Wenn er den Preis gewinnt — und das ist sicher —
So lad' ich Alle Euch hieher zum Wein.

Digitized by Google

Ihr, Meister Wohlgemuth, preis't Euern Schüler,
Ich meinen Meister, in dem edlen Dürer.

Wohlgemuth.

Mein Schüler hat mich mächtig übertroffen.

Peter Vischer.

Es sind auch Bilder aus Italien da,
Verdrießen sollt' mich's, wären sie die bessern!

Guglielmo (für sich).

Verdammte Deutsche! nun, wir werden sehn!

Adam Kraft.

Daß sie die bessern sind, ist nicht gewiß,
Doch leicht ist's, daß man sie die bessern nennt.
Der Deutsche liebt's, das Fremde anzustaunen,
Für eigene Verdienste blind zu sein!

Peter Vischer.

Doch unser Kaiser ist ein deutscher Fürst,
Und haben denn die welschen, list'gen Maler,
Die Dürer in Italien gern verschwärzten,
Was ausgerichtet? Deutlich zeigten sie
Daß sie des deutschen Meisters Kunst gefürchtet;
Nur Raphael, bewußt sich eig'ner Größe,
Hat fremde Größe freundlich anerkannt.
Ich meine doch, der Dürer wird der Sieger!

Veit Stoß.

Die schönsten Stiche Dürer's stahl man ihm,
Dem Künstler blieb die kalte Ehre bloß, —
An deren Tisch noch keiner satt geworden, —

Digitized by Google

Und manches Hauskreuz ward ihm auferlegt.
Die Mitwelt wird den Künstler nie erkennen,
Die Nachwelt ist der Prüfstein seines Werths,
Und Dürer's Nachwelt seh' ich jetzt vor mir!
(Begeistert, er steht auf.)
Ich sehe Nürnberg glänzend vor mir steh'n,
Es schmückt der Mai die Flur mit süßen Blüthen,
Die Stadt ist alt und grau, doch so wie jetzt,
Nur andre Menschen ziehen durch die Straßen.
Was seh' ich dort? Im frohen Zuge wallt
Ein ganzes Volk nach Dürers Hause hin,
Sein Standbild seh' ich, hehr und königlich,
Als wär's ein Werk aus Peter Vischers Stätte,
Und so, wie Kaiser Max ihn heut' geehrt,
So ehrt ein König, Schützer aller Künste,
Des großen Meisters edles Angedenken.
Das Bild versinkt, verglüht sind diese Stralen,
Doch blieb' ein hold Gebild vor meinem Aug',
Es ist die Kunst, sie blüht wie Maienhauch,
Und heilt des wunden Herzens bittre Qualen.
Mag Dürer hier im Leide untergeh'n,
Was ihm die Nachwelt beut, hab' ich geseh'n!

Guglielmo (für sich).

Verrückte Schwätzer!

Hans Frey (sich ihm nähernd).

Seid gegrüßt uns, Herr!
Wollt Ihr so fern uns bleiben?

Guglielmo (verdrüßlich).

Laßt mich immer!

Digitized by Google

Hans Frey (sich von ihm wendend).

Nun, wie Ihr wollt. Wer wird so unwirsch sein!

Schäufelin.

Ich glaubt', mein Meister käme noch hieher,
Ich will ihn suchen gehen, lebet wohl!
(Ab).

Sachs (zu Veit Stoß).

Schon dämmert's auf der Flur, ich leit' Euch heim.
(Beide ab).

Nunnenbeck.

Laßt uns im Haus noch einen Becher leeren.
(Mit den Uebrigen ins Haus.)

Guglielmo.

Wahnsinn'ge Thoren, die ich tief verachte!
Ist dieser Dürer denn ein Gott? ich hoffe,
Er wird fürwahr noch zu vernichten sein.
(Er stürzt fort).

Die Wirthin (ihm nachblickend).

Ein wunderlicher Mann! So sind die Künstler
Und die Poeten, Alles seltsam Volk,
Der Launen voll und drolliger Geberden.
Den Dürer nehm' ich aus, der weiß, was Sitte,
Ist fern so wunderlichen Fantasey'n,
Trägt ehrbar sich und spricht fein mit den Leuten.
Der Sachs geht auch: sein Dichten ist zwar unnütz,
Doch seine Schuh' sind gut. (Lachend.) 'S ist seltsam Volk.
(Ab ins Haus.)

Verwandlung.

Digitized by Google

Scene 5.

Die Ziffelgasse mit Dürers Hause. Es ist Nacht.

Dürer kommt mit Pirkhaimer im Gespräch.

Dürer.

Nun gute Nacht, die Hausfrau hat sonst Sorge;
Mein trauter Freund, den Deinen meinen Gruß!

Pirkhaimer.

So lebe wohl, Du gehst doch in Dein Haus?

Dürer (mit Laune).

Natürlich. Meinst Du wohl, ich möcht' noch tanzen,
Weil Alles heute sich im Kreise dreht,
Und ich in Welschland diese Kunst geübt,
So daß ich, traun, ein flinker Tänzer bin,
So wie ein Farbenreiber Maler ist!

Pirkhaimer.

Nun, meine Frage kam aus treuem Herzen;
Leb' wohl, auf bald'ges frohes Wiedersehn!

(Er geht ab.)

Scene 6.

Dürer, nachher Guglielma.

Dürer.

Der liebste, treu'ste Freund ging jetzt von mir,
Doch freut mich's, daß er ging. Ich möchte gern
Im Dunkeln noch das Bild mir recht bedenken
Das mir vor'm Auge schwebt!

(Er setzt sich auf den Stein vor seinem Hause.)

Digitized by Google

Doch wunderſam,
Daß niemals ich auf dieſem Steine ruhe,
Ohn' meiner erſten Liebeszeit zu denken:
Denn an dem Stein ſah ich zuerſt ſie ſteh'n,
Und immer gehen hier mir Bilder auf,
So anmuthsvoll, wie ſonſt an keinem Orte.

Guglielmo (kommt).

Wie ſtill's ſchon iſt! In Dürers Haus kein Licht,
Nun, deſto heller wird es morgen ſtralen,
Wenn Kaiſer Max den Lorbeer ihm gereicht.
O könnt' ich ihn vernichten, ganz verderben!
Zwei Künſtler, ſo wie ich und er, das ſind
In einer Stadt, an einem Hof zu viel!
(Dürer erblickend.)
Da ſitzt er ja — ei! guten Abend, Meiſter,
Ihr phantaſiert wohl, ſprecht mit Euerm Geiſte —

Dürer.

Mit meiner Muſe meint Ihr, ja ſo iſt's!

Guglielmo (hämiſch).

Ich meine mit dem kleinen, grauen Geiſte,
Der öfters Euch bei dunkler Nacht beſucht
Und der Euch malen hilft —

Dürer.

Was ſoll dies heißen?

Guglielmo.

So denket Ihr, man wiſſe nichts davon,
Daß Ihr mit Zaubermacht die Bilder ſchaffet

Digitized by Google

Die aller Augen blenden? Eure Bilder
Zerstäuben, wenn Ihr sterbt, und Eure Seele,
Die Ihr daran gesetzt, zur Hölle fährt!

Dürer (mit Würde).

Ich bin ein Christ, und mal' in Gottes Namen,
Gestärkt durch seine Kraft, für seine Tempel.
Kennt Ihr die Kunst so wenig, daß Ihr meint,
Des Bösen Freundin sei sie, und Gefährtin?
O Meister, Meister, fast bedaur' ich Euch!

Guglielmo.

Spart Euer Mitleid für Euch selbst, zur Hölle
Mit Euch und Eurer Kunst, die mich vernichtet!

Dürer.

Ras't Ihr? Ich sah auch Bilder Eurer Hand,
Voll Farbenschmelz, an Anmuth, Schöne reich.
Hat Euch dabei ein böser Geist geholfen?
Wenn ich Euch spöttisch also fragen wollte,
Was würdet Ihr hierauf erwidern? Sprecht!

Guglielmo.

Wollt Ihr mich höhnen, daß Ihr so mich preist
Und meine Bilder rühmt, Ihr deutscher Künstler?

Dürer.

Ihr seid jetzt in so wunderlicher Stimmung,
Daß man am besten thut, nichts zu erwidern!

Guglielmo (wüthend).

Ich schein' Euch nicht mehr einer Antwort würdig,
So habt es denn! —

(Er bringt mit dem Dolche auf ihn ein und verwundet Dürer in die Achsel.)

Digitized by Google

Dürer.

Entflieht, ich werde schweigen!
Nehmt Euren Dolch, ich höre Stimmen, eilt!

Guglielmo (indem er flieht).

Nicht in der Deutschen Hände will ich fallen.

Dürer.

Wie wird so seltsam mir! (wankend.) Die Kräfte schwinden.

Scene 7.

Dürer, Clara, Schäufelin, kommen von der andern Seite herbei.

Schäufelin

(Dürers Schwäche gewahrend).

Mein Meister! Gott, was ist hier vorgegangen?

Dürer.

Still, still — mein Ungeschick! nie darf erfahren
Ein menschlich Wesen, was sich hier begab!
(Schwächer werdend.)
Wirst Du, Schäuflin, mir dieß Geheimniß wahren?

Schäufelin.

Du willst es, Herr! — ich schweige wie das Grab.

(Dürer sinkt in Ohnmacht.)

Clara.

Er ist erblaßt! O Gott, er stirbt, mein Albrecht!

(Indem sie sich bei ihm niederwirft, fällt der Vorhang).

Ende des III. Actes.

Digitized by Google

Vierter Aufzug.

(Dürers Atelier; im Vordergrunde ein Tisch und ein Lehnstuhl, an der Wand hängt eine Laute.)

Scene 1.

Dürer sitzt im Lehnstuhl, **Schäufelin** hält ihm ein Gemälde vor.

Dürer.

Ein schönes Bild! ich danke es dem Freunde,
Daß er es mir zur Ansicht zugesendet. —
Guglielmo ist ein Maler erster Größe,
Und gern bescheid' ich mich, wird sein der Preis,
Laß schnell zurück es in den Saal jetzt bringen
Eh' Kaiser Max die Bilderschau beginnt.
Du kannst, da doch mein Urtheil etwas gilt,
Dem Pirkhaimer mit meinem Gruße sagen:
Er mög' es stellen, daß der hohe Fürst
Es in dem Licht, das ihm gebührt, erblickt.
Ich hätt' es sehr gerühmet, sag' ihm dies —
Er selber würd' den Werth des Bild's erkennen,
Wär' er partheiisch nicht für mich gesinnt —
Er soll mich ehren, bitt' ich ihn, er soll's,
Indem er meinem Gegner und der Kunst,
Wie sich's geziemt, Gerechtigkeit läßt werden.

(Schäuflin geht mit dem Bilde fort).

Digitized by Google

Scene 2.

Dürer, dann Agnes.

Dürer.

Wie mag ein Künstler doch so neidisch sein,
Ein solcher Maler! — Traun, es macht mich stolz,
Daß er durch Mißgunst immerdar mir zeigt,
Was für ein Maler Albrecht Dürer ist.
Ich hätt' von solchem Neide nie geträumt,
Noch dacht' ich, solch ein Künstler priese mich.

Agnes (tritt ein).

Ach, Albrecht, Unruh' treibet mich zu Dir,
In wen'gen Stunden ist das Loos entschieden,
Ich weiß im Voraus schon, es ist mein Tod.

Dürer.

Sei ruhig, seltsam Weib, das Beste ist
Nichts hoffen oder fürchten, still ertragen,
Was unser Schicksal uns zu tragen gibt,
Getrosten Muthes fleißig vorwärts streben,
Und reinen Herzens auf zum Himmel schau'n.

Agnes.

Und krank bist Du! das wird Dich lange hindern
Zu malen. — Sag' mir nur, was Du gethan?
Wie kann ein Mann sich also selbst verletzen?

Dürer (lächelnd).

Geschehen ist's; ich bitt' Dich, liebes Weib,
Sei ohne Sorgen drum und schweig' davon.

Digitized by Google

Agnes.

Zum Schweigen werd' ich immerdar verwiesen,
Ein Glück ist's nur, daß ich noch sehen kann!
(Sie geht ab.)

Dürer (seufzend).

Welch Weib! — Begründet ist's in der Natur:
Das Weib ist alles einzig aus sich selbst,
Und nicht zu ändern! Wie sie einmal ist,
So bleibt auch Agnes, stets in ihrer Weise.
Ich will sie lassen, ganz für mich nur leben,
Der Kunst und meines Herzens einz'ger Liebe.

Scene 3.

Dürer, Schäufelin.

Schäufelin.

Vollzogen, Meister, hab' ich Euern Auftrag.
Das soll ein Leben in der Veste sein,
Ein Schauen nach dem großen Bildersaale,
Ein Flüstern, Necken und Vermuthen!

Dürer.

Glaub's.
Willst Du nicht gehen, dies Alles anzuseh'n?

Schäufelin.

Laßt lieber mich in Eurer Nähe bleiben,
Bangt mir doch selber jetzt vor der Entscheidung.

Dürer.

So bleibe hier, mein treuer Schäufelin.

Digitized by Google

Schäufelin.

Mir ist's, als dürft ich nimmer Euch verlassen,
Seit der Gefahr, die gestern Euch umschwebte;
Denn wenn auch ewig stumm mein Mund verschweigt
Was still ich denke, dennoch ist es wahr,
Daß Euch ein Feind heimtückisch morden wollte.

Dürer.

Schäuflin! Schäuflin! Du wirst mich noch erzürnen!
Ich sagt' es Dir, es war mein Ungeschick
Und soll — mein Wille ist's — verschwiegen bleiben.

Schäufelin.

Wenn Ihr's so wollt — doch seid Ihr viel zu gut;
Mir dürfte Solches nimmermehr begegnen.

Dürer.

Schäuflin, wenn jeder immer klar verstünde
Was sich in eines Andern Seele regt,
Er würde, glaub's mir, Alles mild verzeih'n,
Denn Niemand thut das Bös' aus Lust am Bösen, —
Aus Schwäche nur, aus Unverstand und Irrthum.

Schäufelin.

Mein hoher Meister!

(Faßt bewegt Dürers Hand.)

Dürer.

Still, ich höre Schritte.

Digitized by Google

Scene 4.

Guglielmo, die Vorigen.

Guglielmo
(tritt mit gesenktem Haupte ein).

Darf ich Euch grüßen, ohne Zeugen sprechen,
Gestattet Ihr es, Dürer?

Schäufelin (leise zu Dürer).

Trau't ihm nicht,
Ich bitt' Euch, lasset mich nicht von der Stelle!

Dürer (mit Hoheit).

Geh', Schäuflin, ich befehle es.

Schäufelin.

Ich flehe —

Dürer (fest).

Ich will es.

Schäufelin (für sich).

Nahe will ich dennoch bleiben.
(Ab.)

Dürer (sanft zu Guglielmo).

Nun, Meister, sprecht, was habt ihr mir zu sagen?

Guglielmo (finster).

Ihr haßt mich, Dürer!

Dürer.

Nein!

Guglielmo.

Ihr müßt mich hassen!

Digitized by Google

Dürer.

Ich haß' Euch nicht!

Guglielmo (auflodernd).

Ihr sollt, ich bin Euch Feind!

Dürer.

Und ich bin Christ!

Guglielmo.

Pah! Feigheit, Heuchelei!

Dürer.

So hätt' ich falsch und feig mich Euch gezeigt?

Guglielmo.

Ihr seid's, Ihr seid's, denn hassen muß der Mann,
Wenn er sonst Mann ist, hassen seinen Feind,
Den ew'gen Feind, der ihn verderben wollte,
Und so mit ihm das Beste, was er schuf.

(Stolz).

Ich hab's gewollt: nicht Euch nur wollt ich morden,
Auch Euer Bild, die herrliche Madonna,
Die Ihr in heiliger Begeist'rung maltet,
Hab' ich verderben wollen und entstellen,
Die sanften reinen Züge jener Hehren,
Wollt' ich umwandeln in unheilige,
Die sel'ge Himmelsluft in ihren Augen
Wollt' ich in arge Lüsternheit verkehren.
Haßt Ihr mich nun?

Dürer.

Ich werd' Euch nimmer hassen.

Digitized by Google

Guglielmo.

So? Dann verachtet Ihr mich wohl?

Dürer.

Nein, ich beklage Euch, Meister.

Guglielmo.

Tod und Hölle!
Ihr sollt mich achten, sollt mich ehren, Ihr
Sollt mich bewundern, denn ich ehrte Euch,
Ich ehrte Euch, da ich Euch morden wollte!

Dürer.

Nun, traun, die Ehre wär' doch etwas theuer,
Die ich mit meinem Leben zahlen sollte.

Guglielmo.

Ich habe Euch geachtet und bewundert,
Ich bin der Einz'ge unter Allen, der
Euch nach Verdienst zu würdigen vermag.
Ich nur erkenne ganz Euch, Eure Größe,
Und darum haßt' ich Euch und werd' Euch hassen.

Dürer.

Ihr täuscht Euch selbst, Ihr liebt mich, Guglielmo!

Guglielmo.

Ich, Euch?

Dürer.

So ist's, Ihr werdet dies erkennen,
Und lächeln dann, daß Ihr Euch so verkanntet.
(Seine Hand ergreifend mit Wärme.)
Der Himmel hat Euch wunderbar begabt,
In Eurem Herzen schlummern schöne Keime,
Ihr könnt das höchste in der Kunst erstreben,

Digitized by Google

Und jede Tugend üben, wenn Ihr wollt, —
Wenn Ihr zu stolz nicht seid, um es zu wollen.
Seltsamer Zwiespalt in dem Menschenherzen,
Das gut, doch lieber böse scheinen will,
Als eingestehen, daß es überwunden,
Und daß es seines Irrthums sich bewußt!
Seid wahr, o Meister, sagt es, daß Ihr brav,
Daß Ihr nicht neidisch: nie erkennt der Neid
Und nie gesteht er fremde Größe ein.
Ihr sagt es selbst ja, daß Ihr mich versteht,
Daß Ihr es würdiget, wonach ich strebe,
Ihr rühmt mich drum, wie mich kein Andrer rühmte.
Ihr sagt mir ja, daß Ihr mich hochgeehrt,
Als Ihr mich morden wolltet; nun, ich bitt' Euch,
Wie soll ich denn an Euren Haß wohl glauben?
Stolz, uneins mit Euch selber habt Ihr Euch
Für bös' gehalten, habt darnach gehandelt,
Wild, leidenschaftlich, wie Ihr Welschen seid,
Und meintet nun, Ihr wär't ein Ungeheuer!
Ich aber, der ich ruhig prüf' und fühle,
Erkenn' in Eurem Hasse Eure Liebe
Und Euer Trotz soll mich nicht irre machen,
Die Hand Euch darzubieten und zu sagen:
Ich liebe Dich, Freund, schlage ein für's Leben.

Guglielmo
(in Dürers Arme stürzend).

O Gott, ja, Dürer, ja ich liebe Euch,
Verehre Euch, wie gern will ich's bekennen!
Ein großer Maler, Albrecht Dürer, seid Ihr,

Digitized by Google

Weil Ihr ein edler, reiner großer Mensch!
Beschämt komm' ich, mein Unrecht zu bekennen,
Und bin von Euch der Nachsicht schon gewiß!
Seht, Dürer, nach dem Ruhme geht mein Streben,
Geehrt als Erster meiner Kunst leb' ich
Seit läng'rer Zeit an Kaiser Maxens Hofe;
Die deutschen Künstler hatt' ich nie geachtet,
Noch ihre bunten, steifen Malerei'n,
Da hört' ich mächtig Euern Ruhm erschallen,
Ich sollt' Euch weichen, in des Kaisers Augen
Der Zweite sein —

Dürer.

Da seid im Irrthum Ihr —

Guglielmo (fortfahrend).

Noch kannt' ich Eure Kupferstiche nur
Und fand sie schön — Hier sah ich Eure Bilder;
Bestürzt, erschrocken über solche Kunst
Bei einem Deutschen, fühlt' ich mich so klein,
Daß ich Euch neiden, also hassen mußte.
Für Trug und Hochmuth hielt ich Euer Wesen,
Und Euern schlichten Sinn für Heuchelei.
Nicht Wahnsinn führte gestern meine Hand;
Ihr schontet mich — Ihr schwiegt, dies dankt' ich Euch
Noch diesen Morgen nur mit stillem Groll.
Da ging ich hin zur Veste, and're Bilder
Sah' ich von Euch, die ich noch nicht geschaut,
Und die Madonna immer neu und herrlich!

Digitized by Google

Und hingerissen von so hoher Kunst
Ward Neid und Haß in mir — Bewunderung.

Dürer (reicht ihm die Hand).

Seht, Guglielmo, echte Kunst erhebt;
Daß Ihr ein großer Maler seid, erkenn' ich.

Guglielmo.

Dies hab' ich heut vom Kaiser selbst vernommen:
Ihr habt verstanden mich und anerkannt,
So manche Schönheit meines Bildes gestern
Im traulichen Gespräche Eurem Freunde,
Dem Pirkhaimer, gar freundlich noch erklärt.

Dürer (herzlich).

Wie sollt' ich mich am Schönen nicht erfreuen?
In Manchem seid Ihr traun, mir überlegen,
Doch eins, so scheint mir, mangelt Euern Bildern,
Und über dies möcht' ich mit Euch nur sprechen.

Guglielmo.

O sprecht, ich werde jedes Eurer Worte
Wie meines guten Engels Stimme hören.

Dürer.

Der Maler muß nicht nur das Irdisch-Schöne,
Das Reizende des äußern Menschen malen,
Er muß das Göttliche im Menschen suchen,
Und es verklärt in seinem Bilde zeigen! —
Bisher ging Euer Streben nach dem Ruhme,
Strebt rein nur nach der Kunst, dann werdet Ihr
Ganz unbewußt das Hocherhab'ne malen.

Digitized by Google

Guglielmo.

Ihr leset in der tiefsten Menschenbrust!
In Deutschland kann ich nimmer heimisch werden,
Ich sehne nach Italien mich zurück.
Verlassen will ich heut' noch diese Stadt,
Doch ohne Rührung, ohne Nutzen nicht.
Gesehn hab' ich den größten deutschen Maler,
In seiner ganzen Würde ihn erkannt.
Ich will forthin mit reinem Sinne streben.
Hier, Meister Dürer, nehmet meine Hand.
Darf ich von ferne her ein Bild Euch senden?

(Er reicht Dürer die Hand und sieht ihn bewegt an.)

Dürer.

Empfangen werd' ich's, wie aus Bruders Händen.
Begegnen wir uns nie auf unsern Wegen,
Nehmt jetzt mein Lebewohl und meinen Segen.

Guglielmo.

Lebt wohl, lebt wohl, es flieht die Sucht nach Glanze
Vor Eurem Wesen, einfach, wahr und mild,
Und diese Thräne, die mein Auge füllt,
Sie ist ein Tropfen Thau aus Eurem Kranze.

(Er geht in heftiger Bewegung ab.)

Dürer.

Das wird gewiß ein wackrer Künstler werden.

Digitized by Google

Scene 5.

Clara. Dürer.

Clara.

Ich komme jetzt, Euch Lebewohl zu sagen,
Geendet hat die Base diese Nacht,
Drum will ich diese Stadt nun still verlassen;
Ich werde nie hierher zurücke kehren.

Dürer (schmerzlich).

So soll ich Euch zum Letztenmale sehen?

Clara.

Gefaßt, so hoff' ich, werdet Ihr es tragen!
Guglielmo kam von Euch, sein Angesicht
War wie verklärt, und seine Augen stralten.
Was sich begeben hat, ich ahne es,
Und wer, wie Ihr, selbst seine Feinde liebt,
Der steht zu hoch, als daß ihn Unglück treffe.
Zum Letztenmal seh'n wir uns hier — doch Jenseits
Hoff' ich Euch wieder, liebend mich, zu finden —
Und ungetrennt dann stets Euch nah' zu bleiben.

Dürer.

Es muß sein! — Clara, nur noch einmal laßt
In Euer Anschau'n einzig mich versenken,
Mir Eure Züge ewig zu bewahren!
Und nun nehmt meines Herzens heißen Dank,
Für Eure reine, edle, treue Liebe,
Für Euer schönes, unvergleichlich Selbst!

Digitized by Google

Ihr war't die holde Muse meines Lebens,
Ihr bleibet sie! Was schön und herrlich ist,
Ist mir vereint in Euerm Bild erschienen.

Clara.

O Dürer! Dieser Glaube macht mich reich,
Ihn nehm' ich mit mir und in stiller Zelle
Prangt Königsglanz, denn Euer liebes Bild
Stralt mir auch da, umweht von Engelsmilde.
Hätt' ich auch lang' in dieser Welt gelebt,
Genossen alle Reize, die sie bietet,
Ich wäre dennoch arm, recht arm geblieben,
Wär' Eure Liebe nicht mein Theil geworden.
Das Köstlichste, was diese Erde hat,
Ist mein, hab' ich ganz heimlich mir geborgen:
Es ist die Liebe meines hohen Meisters!
Und wer in seiner stillen, dunkeln Zelle
Den schönsten, reichsten Schatz besitzt, der fragt
Nicht mehr nach dem, was in den Sälen flimmert. —
Mag Agnes sich an Euerm Schutz erfreu'n,
Geehrt als Albrecht Dürers Hausfrau leben, —
Das beß're Theil hab' ich erwählt.

(Sie will gehn.)

Dürer.

Lebt wohl,
Laßt mich noch einmal Eure Hand erfassen!

Clara (ihm die Hand reichend).

Lebt wohl, und möge unverwelkt der Kranz
Des Ruhmes sich um Eure Schläfe winden.

Digitized by Google

Dürer.

Wird mir ein Kranz, will ich Dich zu mir träumen,
Von Dir allein kann ich den Kranz empfangen,
Um ihn, Du Reine, Dir zurück zu geben,
Du bist als Morgenstern mir aufgegangen,
Du hast geleuchtet mir durch's ganze Leben.
Ja, alle meine Bilder, hehr und rein,
Sind Deines holden Wesens Wiederschein.
Getreu die Muse jedem Künstler bliebe,
Blieb' er getreu der ersten, reinen Liebe.
Erfüllt Dein Wunsch sich, denkt die Nachwelt mein,
Dann flechte sie in meinen Lorbeerkranz
Die holde Lilie, und ihr süßer Glanz
Wird dann das Bild von Dir, o Clara, sein!

Clara.

O, Dürer, wie mich Euer Wort erhebt!

Dürer.

Weilt noch, erfüllt noch eine Bitte mir!

Clara.

Mein Leben, Dürer, wenn Ihr es begehrt.

Dürer

(nimmt ein kleines Bild von einem Tische).

Dies Bild hab' ich — gedenkend Dein — gemalt,
Ein Engel ist's mit einer Lilienblüthe;
Wollt Ihr es mit in Eure Zelle nehmen,
Daß es Euch jeden Morgen von mir grüße?

Digitized by Google

Clara.

Den reinen Schmuck darf auch die Nonne haben:
Dies Bild soll meine Einsamkeit erhellen
Und im Gebete will ich Eurer denken,
Wenn Andacht vor dem Bild mich niederwirft.

(Sie zieht einen Ring vom Finger.)

Nehmt hier von mir den Ring; wie dieses Gold
So schlicht und echt, ist meine treue Liebe.
Als Eure Hausfrau durft' ich ihn nicht tragen,
Die Nonne soll nicht Goldes Schimmer schmücken,
Drum tragt den Ring zu meinem Angedenken.

(Sie reicht ihm den Ring.)

Das letzte Ird'sche ist nun abgestreift.
Lebt wohl! —

(Mit unterdrückter Stimme.)

Auf ewig wohl! —

Dürer.

Auf ewig wohl.

(Er führt Clara bis an die Thüre. Sie reicht ihm nochmals die Hand und geht ab.)

Scene 6.

Dürer (allein).

Ich seh' sie nie mehr! — Einsam steh' ich nun!
Die letzte Hoffnung starb, und tief verborgen
Soll streng bewacht sie still im Herzen ruh'n.

(Er lehnt sich an das geöffnete Fenster; leises Abendgeläute.)

Digitized by Google

Die Sonne scheidet; wie sie glühend sinkt,
Regt Abendhauch gar mild die duft'gen Schwingen,
Harmonisch hold die Vesperglocken klingen,
Und einsam, hoch, der Stern der Liebe blinkt.

(In Erinnerung versenkt.)

Ich träumt' als Jüngling von der Liebe Glück,
Und heiße Lieb' ist in der Brust geblieben
Durch's ganze Leben, hat mich mild getragen
Hoch über Leid, das meine Seele füllt,
Und unverblichen blieb in mir das Bild
Von den entzückend schönen Maientagen!

(Düster langsam durch das Gemach schreitend.)

Kann ich das Weib, das niemals mich erkennt,
Kann ich es lieben, ihm vertrau'n, es ehren,
Indeß im Herzen Lieb' zu Clara brennt?
Und dennoch muß ich der Empfindung wehren,
Der einzigen Empfindung, die mein Leben,
Zu einem höhern, schönern konnt' erheben!

(Bewegt.)

Gerungen hab' ich, habe schwer gekämpft,
Stumm trug ich meine namenlosen Schmerzen,
Doch immer drängte sich das Herz zum Herzen
Und niemals ward die innre Glut gedämpft. —
Du treues Herz, das bald der Schleier hüllt,
Du wirst auch in der Zelle für mich schlagen,
Und Blumendüfte werden süß und mild
Von Dir zu mir der Liebe Grüße tragen.

(Nach einer Pause.)

Vielleicht ist mir aus meines Herzens Leid
Der Stern der Kunst hellstralend aufgegangen,

Digitized by Google

Zwei Kränze werden Keinem dargereicht:
Es will der Ruhm nicht bei der Liebe prangen.
Dir, heil'ge Kunst, will ich mich ganz ergeben,
Du sollst hinfort mein einzig Kleinod sein,
Dir treu zu opfern, das sei, fest und rein,
Hinfort mein einziges und ernstes Streben!
Der Liebe Blumen sollt' ich nicht erringen,
Zum Künstler schuf Natur mich; ich wills sein!
Und wenn ich weiter geh' auf dieser Bahn;
Steh' ich zu hoch, als daß man mich beweine;
Schlaf' ich, bedecket still vom Leichensteine;
Dann lächeln Manchen meine Bilder an,
Doch Keines wird der fernen Nachwelt sagen,
Welch' tiefes Leid ich in der Brust getragen!

Scene 7.

Dürer, Schäufelin kommt.

Dürer.

Willkommen mir! Sing' mir mein Lieblingslied,
Es soll mich trösten, in den Schlaf mich wiegen,
Denn müd' bin ich von dieser Stunden Qual.

Schäufelin (nimmt die Laute und singt).

Mein ganzes Herz wollt' ich Dir geben
Voll zarter Liebe treu und rein,
Es sollte durch Dein ganzes Leben
Dein Eigenthum voll Treue sein!

Digitized by Google

Doch, ach! ich darf es Dir nicht ſchenken,
Und weil Dich's ſtets beim Namen rief,
Hab' ich's, das kann Dich ja nicht kränken,
Im Innerſten begraben tief.

Ja, ſtill, ganz ſtill hab' ich's verborgen,
Mit ſtrengem Blick wird es bewacht,
Damit es nicht am nächſten Morgen
Voll heißer Lieb' zu Dir erwacht.

(Dürer iſt während des Geſanges eingeſchlafen, Schäufelin ſteht leiſe auf und entfernt ſich mit den Worten.)

Er träume ſanft! —

(Wolken ſinken herab und ſteigen wieder auf. Im Hintergrunde ſieht man den Dürer-Platz zu Nürnberg. Das Standbild Dürers ſteht da, umglänzt vom Sonnenlichte, die neun Muſen umgeben es. Clara, als Muſe gekleidet, tritt unter den Uebrigen hervor und bekränzt mit einem Lorbeerkranze das Haupt der Statue, ſanfte Muſik ertönt.)

Dürer (im Traume).

Was ſeh' ich? Ha, mein Bild bekränzt von Clara
Mit Lorbeerreis, o welch' ein Augenblick!

(Das Bild verſchwindet, er erwacht.)

Welch wunderbarer Traum, ſo glich mein Leben
Dem Tropfen nicht, der in dem Ocean
Spurlos verrinnt, daß Niemand mehr gedenkt!
Ich werde im Gedächtniß lange leben,
Ich ſchreite Andern vor auf edler Bahn.
Es krönt die Welt des deutſchen Malers Streben:
Jetzt hat die Erde mir genug gethan.

Schäufelin
(tritt ein, des Kaiſers Ankunft zu melden).

Mein Meiſter —

Digitized by Google

(Dürer betrachtend.)

Was habt Ihr doch? Verklärt ist Euer Antlitz,

(Musik und Jubelruf hinter der Scene.)

Es lebe Kaiser Max!

Dürer.

Der Kaiser hier?

Letzte Scene.

Kaiser Max, Gefolge, Pirkheimer, Pfinzing, Frey, Hans Sachs, Frau Agnes treten ein.

(Dürer verbeugt sich tief vor dem Kaiser.)

Kaiser.

Versagen kann ich es mir nicht, den Künstler
In seiner Werkstatt selber aufzusuchen,
Zu sehn den Raum, in welchem er das schafft,
Was ringsumher die weite Welt entzückt!

Dürer.

So hohe Gnade, kaiserlicher Herr,
Hätt' ich zu träumen nicht gewagt —

Kaiser.

Du hast gesiegt.
Das schönste aller Bilder ist das Deine,

(Er winkt, ein Page bringt auf einem Kissen einen Kranz zu Hans Sachs, welcher ihn nimmt und auf Dürers Haupt setzt.)

Kaiser.

Den Kranz empfange aus des Dichters Hand
Der selbst den Lorbeer einst erringen wird.

Digitized by Google

Hachs.

Entzückt bekrön' ich Dich, Du Malerkönig.

(Agnes, Frey, Schäuflin, Pirkhaimer blicken einander freudig an.)

Kaiser.

Leb' lange noch, beglückt durch edles Streben,
Zur Zierde für die Stadt, das deutsche Land!
Was auch für Maler nach ihm kommen mögen,
An Kunst und Anmuth reich, Du bleibest doch
Am Himmel deutscher Kunst, der vor Dir dunkel,
Des neuen Tages erster Morgenstrahl!

Dürer.

Ist, was ich malte, nicht mißlungen, Herr,
So dank' ich's Gott, ihm sei allein die Ehre.

Der Vorhang fällt.

Digitized by Google

Digitized by Google

Kurze biographische Notizen

über

die in diesem Drama handelnden, historischen Personen.

Maximilian I., der ritterliche Kaiser, ein hoher Freund der Wissenschaften und Künste, war der Sohn Kaisers Friedrich III., wurde am 22. März 1459 geboren, am 16. Februar 1486 zum römischen König erwählt, am 9. April desselben Jahres zu Aachen gekrönt und starb am 12. Januar 1519.

Georg von Fronsberg, Feldhauptmann unter Maximilian I. und Karl V., der sich besonders 1525 in der Schlacht bei Pavia auszeichnete, war am 24. September 1473 zu Mindelheim geboren, wo er auch am 20. August 1528, arm und verlassen starb.

Melchior Pfinzing, durch seine Ueberarbeitung und weitere Ausführung des „Theuerdank" berühmt, wurde 1481 am 24. November geboren, 1513 Probst bei St. Sebald und starb 1535 am 24. November zu Mainz.

Veit Stoß, Bildschnitzer und Kupferstecher, wurde 1438 zu Krakau geboren, kam 1496 nach Nürnberg und starb dort in hohem Alter 1533. Eines seiner Meisterwerke ist der englische Gruß in der St. Lorenzkirche.

Hans Sachs, der größte deutsche Dichter des sechzehnten Jahrhunderts und einer der fruchtbarsten überhaupt, war seines Handwerks ein Schuhmacher, wurde am 5. November 1494 geboren und starb am 20. Januar 1576.

Peter Vischer, der Rothschmied, weltbekannt durch das von ihm und seinen Söhnen gegossene Grabmahl des

Digitized by Google

heiligen Sebaldus, wurde 1460 geboren und starb am 7. Januar 1529.

Michael Wohlgemuth, Albrecht Dürer's Lehrmeister, wurde 1434 zu Nürnberg geboren und starb am 30. November 1519.

Leonhard Nunnenbeck war ein Leinweber und Hans Sachsens Lehrmeister in der Meistersängerkunst. Nähere Umstände von seinem Leben sind nicht bekannt.

Albrecht Dürer, in allen Zweigen der Künste ein Meister, wurde am 21. Mai 1471 geboren und starb am 6. April 1528.

Agnes Dürerin war die Tochter des Mechanikus Hans Frey, wurde am 7. Juli 1494 mit Dürer vermählt und starb am 28. Dezember 1539.

Hans Frey ein geschickter Mechanikus und Harfenspieler, Dürers Schwiegervater, starb am 21. November 1523.

Willibald Pirkhaimer, Dürer's Herzensfreund, in den Künsten des Friedens und des Krieges gleich groß, wurde am 5. Dezember 1470 zu Eichstädt geboren und starb am 22. Dezember 1530.

Hans Schäufelin, Maler und Formschneider, Dürer's Schüler, wurde 1492 zu Nürnberg geboren, ging später nach Nördlingen und starb daselbst 1540.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google